35. Jahrgang. Dienstag, 16. Februar. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 19364. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die siebengespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1892.

Ein neues Socialistengesetz in Sicht?

Die Vorgänge in der Reichstagssitzung vom vorigen Freitag haben allgemein einen tiefen Eindruck hinterlassen und werden vielfach als ein bedeutungsvolles Wetterleuchten, als ein Vorzeichen einer verhängnißvollen Wendung nicht nur im Kampfe gegen die Socialdemokratie, sondern auf dem Gebiete der inneren Politik überhaupt aufgefaßt. So schreibt der parlamentarische Correspondent der „Bresl. Ztg.“, bekanntlich ein hervorragendes Mitglied der freisinnigen Partei:

„Es ist in den letzten Wochen auf Ministerdiners manches Wort gefallen, das nicht in die Oeffentlichkeit gelangt ist und füglich nicht gelangen kann, theils weil Gründe der Discretion es verbieten, theils weil der Wortlaut nicht authentisch festgestellt werden kann. Indessen wenn man sich erinnert, daß Graf Caprivi gesagt hat, er prüfe jede Gesetzesvorlage darauf hin, wie sie auf die Socialdemokratie wirken könne, wenn man sich erinnert, daß die „Kreuzzeitung“ sich in allerlei dunkelen Andeutungen ergeht, denen zufolge auf die Annahme des Schulgesetzes noch andere Maßregeln in conservativem Sinne folgen sollen, so kommt man zu der Vermuthung, daß in den oberen Kreisen Erwägungen angestellt werden, ob nicht solche Maßregeln zu treffen seien, wie Herr v. Stumm sie angedeutet hat, und daß er nicht allein beabsichtigt hat, solche Stimmungen zum Ausdruck zu bringen, sondern sie zu schüren. Und diese Annahme mußte verstärkt werden, als Herr v. Kardorff, ungeschickter, aber offener als Herr v. Stumm nach strengeren Maßregeln gegen Presse und Vereine rief. Ich habe allerdings die Ueberzeugung, daß heute die „Kreuzzeitung“ nicht mehr, wie vor einiger Zeit, das Organ von Mißvergnügten, sondern das Sprachrohr sehr einflußreicher Kreise ist, und daß der Abg. Barth guten Grund hatte, wenn er heute eine Warnung vor verhängnißvollen Maßregeln aussprach.“

In der Stumm'schen Rede sieht auch die „Liberale Correspondenz“ ein Symptom der Socialistenfurcht, die in den höchsten Kreisen grassirt und die nachgerade einen für die bürgerliche Freiheit in Deutschland beängstigenden Charakter annimmt. Der kühne Flug der Stummschen Ideen ist freilich an der Klippe der Geschäftsordnung gescheitert. Der Redner hatte, wie aus einer Zwischenbemerkung hervorging, ein reiches Material gesammelt, welches die Gemeingefährlichkeit der socialdemokratischen Partei in ihrem ganzen Umfange beleuchten sollte; aber das, was er dank der Nachsicht des Präsidenten vorzubringen im Stande war, reicht vollständig aus, um die Absicht dieses wohlvorbereiteten Sturmlaufs, den Herr v. Stumm privatim schon vorher angekündigt hatte, erkennen zu lassen.

Schon der Eingang der Rede Stumms war in dieser Hinsicht bezeichnend. Herr v. Stumm bemühte sich, den Socialdemokraten den Charakter einer politischen und selbst einer wirthschaftlichen Partei abzusprechen, womit denn der Boden gegeben war, von dem aus der Kampf gegen die Socialdemokratie, welche die Monarchie, die Religion, die Ehe, das Eigenthum verleugnet, den Meineid rechtfertigt, geführt werden muß. Stellt diese Partei sich außerhalb der bestehenden Gesellschafts- und Staatsordnung, so kann sie — das ist der Grundgedanke der neuen Reaction — auch nicht die Behandlung nach Maßgabe des für alle staatserhaltenden Parteien geltenden gemeinen Rechts beanspruchen. Wenn Hr. v. Stumm selbst die Schlußfolgerung nicht zog, so hat das der Führer der Deutschconservativen, Hr. v. Helldorff, übernommen, der erklärte, die Aufhebung des Socialistengesetzes sei nur eine Probe gewesen; er fürchte, diese Probe werde wohl bald als gescheitert angesehen werden und müßten wir uns dann nach anderen Mitteln umsehen. Daß Hr. v. Helldorff das hofft, von dem er sagte, er fürchte es, versteht sich von selbst. Welches diese „anderen Mittel“ sind, hat endlich der Parteigenosse des Herrn v. Stumm, Abg. v. Kardorff, enthüllt: eine **Verschärfung des Preßgesetzes, des Versammlungsgesetzes und des Vereinsgesetzes**, oder was dasselbe ist: ein neues Ausnahmegesetz gegen die Socialdemokratie, aber in einer Form, welche gleichzeitig jede freiheitliche Regung auf dem politischen wie auf dem religiösen und wissenschaftlichen Gebiete trifft, mit einem Wort: **ein Gesetz zur Niederhaltung der Opposition.**

Daß es so gemeint war, hat Herr v. Stumm angedeutet, indem er von Herrn Dr. Hirsch behauptete, seine Reden glichen denjenigen der Socialdemokraten wie ein Ei dem andern, und seine Helfershelfer waren eifrig bemüht, die Freisinnigen als Förderer der Socialdemokratie an den Pranger zu stellen.

In Anbetracht dieser Vorgänge im Parlamente gewinnen auch die fortgesetzten Bemühungen der „Kreuzztg.“, anarchistische Verschwörungen zu entdecken, an Bedeutung. Thatsächlich haben in Berlin die Verhaftungen wegen „anarchistischer Umtriebe“, deren Zahl sich bisher auf 16 belief, in den letzten Tagen größere Dimensionen angenommen. Am Sonnabend sollen, wie uns unser Berliner ♔-Correspondent schreibt, nicht weniger als 60 Personen unter der gleichen Belastung verhaftet worden sein. Ein endgiltiges Urtheil über den Charakter dieser Umtriebe ist so lange unmöglich, als die Kreise, denen die Verhafteten angehören und die Personen selbst nicht bekannt sind. Ob es sich um Verhaftungen aus den Kreisen der „Revolutionäre der That“, die auf dem Erfurter socialistischen Parteitage ausgeschlossenen „Jungen“ handelt, ist noch nicht ersichtlich. Der „Vorwärts“, der an sich gar keinen Grund hätte, sich über das Mißgeschick dieser der Bebel-Liebknecht'schen Partei feindlichen Gruppe aufzuregen, spricht heute von „geheimnißvollen Verhaftungen, deren Methode ihm so bekannt vorkomme“, daß er meint, die Ihring-Mahlow — die Lockspitzel des Ministers v. Puttkamer — mit den Händen greifen zu können. Das Blatt will wohl andeuten, daß es sich hier um Manöver handele, die keinen anderen Zweck hätten, als den Vorwand für eine Verschärfung der Gesetzgebung zu liefern. Darüber wird man sich das Urtheil vorbehalten müssen. Anarchistenprozesse sind bekanntlich auch in der Zeit, wo das Socialistengesetz bestand, nicht überflüssig gewesen. Sollten sie sich jetzt wiederholen, so würden sie demnach keine Handhabe zu einer Erneuerung dieses Ausnahmegesetzes in dem einen oder anderen Falle bieten. Maßregeln dieser Art, welche nicht nur die extremsten Ausläufer der socialdemokratischen Bewegung, sondern die gesammte Partei treffen, würden vor allem den Nachtheil haben, diese Bewegung, die sich seit der Aufhebung des Ausnahmegesetzes in vollster Oeffentlichkeit entwickelt, wieder in das Dunkel der geheimen Organisation zurückzudrängen.

Wenn in dem Anwachsen der socialdemokratischen Partei in den letzten Jahren ein Stillstand eingetreten ist, so muß man das in erster Linie darauf zurückführen, daß mit dem Verschwinden des Socialistengesetzes diese Partei den Reiz des Geheimnißvollen, der für weite Kreise verführerisch war, eingebüßt hat. Der Wegfall des Ausnahmegesetzes, die Gleichstellung der socialdemokratischen Partei mit den übrigen politischen Parteien, der Zwang, die taktischen sowohl wie die Programmfragen vor der Oeffentlichkeit zu verhandeln, hat, wie die Vorgänge auf den Parteitagen in Halle und Erfurt beweisen, zu dem Ausscheiden der „Jungen“ geführt, die unter der Herrschaft des Ausnahmegesetzes sich dem Einfluß der leitenden parlamentarischen Kreise nicht zu entziehen vermochten. Die Rückkehr zu den früheren Zuständen würden die Schwierigkeiten innerhalb der Partei, die eher im Zunehmen als im Abnehmen begriffen sind, mit einem Schlage beseitigen. Gerade die letzten Verhandlungen im Reichstage haben bewiesen, daß den Herren Bebel u. Gen. nichts willkommener ist, als wenn sie behaupten können, daß die Behörden die Arbeiter, welche der Socialdemokratie angehören, nicht auf dem gleichen Fuße behandeln wie alle anderen.

Wie Recht hatten doch die Abgeordneten Barth und Schrader, als sie am Freitag den Befürwortern von neuen Gewaltmaßregeln gegenüber darauf hinwiesen, daß es kein besseres Mittel gebe, der socialdemokratischen Partei neue Anhänger zuzuführen, als die Rückkehr in die alten Wege der Ausnahmegesetzgebung; ja, daß der Bürgerkrieg, den ängstliche Gemüther als die Frucht der socialdemokratischen Agitation fürchten, vielmehr durch die von den Wortführen der Reaction befürworteten Ausnahmegesetze entzündet werden könnte; denn wer das Sicherheitsventil an der Staatsmaschine die freie Meinungsäußerung in Wort und Schrift, schließt, führt damit nothwendiger Weise die Explosion herbei, die alle vernichtet. Daß solche Warnungen noch dazu beitragen werden, gefährliche gesetzgeberische Experimente zu verhüten, muß man hoffen. Aber freilich, ein Wunder ist es nicht, wenn andererseits die Befürchtung wächst, daß die im Volksschulgesetz angekündigte Reaction auf dem Gebiete der Schule der Vorläufer eines allgemeinen Ansturms gegen politische, religiöse und wissenschaftliche Freiheit ist. Man kann sich nicht entschließen, den Kampf gegen die Socialdemokratie mit dem allein wirksamen Mittel der Beseitigung der politischen und wirthschaftlichen Mißstände zu bekämpfen, die der Umsturzpartei täglich neue Anhänger zuführen, und so greift man zu gewaltsamen Mitteln, die stets am meisten diejenigen schädigen, die sich derselben bedienen.

Deutschland.

Das Verhalten des schwarzen Cartells in der Volksschulcommission.

Man darf gespannt sein, ob die Drohung der „Kreuzztg.“, daß den nach Ansicht der Mehrheit überflüssigen Erörterungen in der Commission durch Schlußanträge der Lebensfaden abgeschnitten werden solle, zur Ausführung gebracht wird. Viel Aussicht auf Erfolg dürfte ein Versuch, das Schulgesetz im Sinne der conservativ-clericalen Coalition in der Commission durchzupeitschen, um so weniger haben, als ja neulich Frhr. v. Huene angekündigt hat, daß auch das Centrum noch Anträge auf Verbesserung der Vorlage zu stellen habe. Und gerade zu § 14 der Vorlage, welcher das Princip der Confessionalität enthält, hat ja das Centrum schon eine Reihe verschärfende Anträge eingebracht. Charakteristisch ist u. a. der Antrag, den Satz, daß in der Regel ein Kind den Unterricht durch einen Lehrer seines Bekenntnisses empfangen soll, dahin abzuändern, daß dieser Anspruch auf Kinder, welche einer der vom Staat anerkannten Religionsgesellschaften angehören, beschränkt wird. Neue Volksschulen sollen nicht „auf confessioneller Grundlage“, sondern „nur als confessionell“ eingerichtet werden u. s. w.

Deutschland.

* **Berlin, 15. Februar.** Unter den vielen Arbeiten, welche den Bundesrath in nächster Zeit beschäftigen dürften, soll sich, dem Vernehmen nach, auch ein Gesetzentwurf befinden, welcher das **Auswanderungswesen** betrifft. So sollen, nach uns gewordener Mittheilung, im Auswärtigen Amte bereits die Schritte zur Abänderung der bereits bestehenden Bestimmungen über das Auswanderungswesen geschehen sein und dem Bundesrath ein dahinzielender Gesetzentwurf in allernächster Zeit zugehen. Angeblich soll sich auch der Reichstag in dieser Session noch damit beschäftigen.

* **[Kaiser Friedrich-Denkmal in Spandau.]** Die Bürgerschaft von Spandau wird Kaiser Friedrich in diesem Jahre ein stattliches Denkmal errichten lassen. Das Standbild erhält seinen Platz am Havelufer, an dem Ort, wo bei der Dampferfahrt des todtkranken Monarchen von Charlottenburg nach Schloß Friedrichskron, seiner letzten Fahrt, am 1. Juni 1888, die Bevölkerung Spandaus Aufstellung genommen hatte und in wehmuthsvoller Verehrung dem edlen Dulder ihren Gruß darbrachte. Dieser unvergeßliche Moment wird an dem Sockel des Denkmals in einem Reliefbilde verewigt. Zwei andere Reliefs werden Scenen darstellen, welche an die Anwesenheit des damaligen Kronprinzen Friedrich Wilhelm und seiner Gemahlin in der Spandauer Stadtforst erinnern, in der das Kronprinzenpaar unzählige Male in weltvergessener Abgeschiedenheit gern geweilt hat. Das Standbild, das den Berliner Bildhauer Manthe zum Schöpfer hat und in der Gießerei von Castner und Cie. in Berlin in Bronze hergestellt wird, erhält Ueberlebensgröße. Die Enthüllung des Denkmals findet am 18. Oktober statt. Die Kosten sind durch freiwillige Beiträge in der Bürgerschaft aufgebracht worden.

* **[Parlamentarisches Fest.]** Am 28. Februar findet zur Feier des 25jährigen Bestehens der **nationalliberalen Partei** ein parlamentarisches Fest in Berlin statt, zu welchem gegenwärtige und frühere Parteimitglieder des Reichstages und der einzelnen Landtage eingeladen werden.

* **[Vorsitzender des deutschen Fischereivereins.]** Am 7. März d. J. findet in Berlin die Generalversammlung des deutschen Fischereivereins statt, in welcher die Wahl des neuen Vorsitzenden, an Stelle des verewigten Herrn v. Behr-Schmoldow, zu vollziehen sein wird. In Berlin wird an der Absicht festgehalten, den Fürsten **v. Hatzfeld-Trachenberg** zum ersten Vorsitzenden zu wählen.

* **[Entwickelung der Schulgesetzfrage.]** Bei der tiefgehenden Erregung, welche die Vorlage des Schulgesetzentwurfes hervorgerufen hat, ist es ein dringendes Bedürfniß, sich über die geschichtliche Entwickelung der Schulgesetzfrage zu orientiren. Ein vorzüglicher Leitfaden ist das bekannte und hochgeschätzte Werk von **L. Clausnitzer,** dem Vorsitzenden des großen deutschen Lehrervereins: **Geschichte des preußischen Unterrichts-**

---

19) **Mädchenliebe.** (Nachdruck verboten.)

Von P. Caro.

Autorisirte Uebersetzung aus dem Französischen von A.

Lilli glaubte immer noch den Ton von Bertrands Stimme zu hören, der ihr beständig im Ohr klang. Was war es doch, was er gesagt? Daß er sie anbete, sie die arme, bescheidene Lilli! Konnte das möglich sein? War es denkbar, daß die heißen Liebesworte ihr gegolten, wirklich ihr? Schon aber machte sie sich Vorwürfe: gewiß, sie hätte ihn nicht anhören dürfen, sie hätte so süßen Worten, die sie bis in die tiefste Seele trafen und vor Wonne erschauern ließen, kein Gehör schenken sollen. Und wieder beugte er sich zu ihr so nah, daß sie den Hauch seines Athems auf Haar und Nacken fühlte, und flehte leise:

„Zürnen Sie mir nicht! Ich schwöre es Ihnen, ich wollte schweigen, doch da sah ich Sie traurig, als ich mit Ihrer Freundin scherzte und habe mir eingebildet, ja ich war sicher, daß ich die Ursache Ihrer Betrübniß sei. Ich beichte alles. Ihr Kummer reizte mich. Stolz, Liebe trieb mich bis zur Härte gegen Sie. Je mehr Ihr liebes Gesicht sich verfinsterte, je glücklicher machten Sie mich. Der Gedanke, ganz nach Laune Ihrer Gefühle Herr zu sein, ließ mich eine wahnwitzige Lust empfinden. So habe ich mich verrathen, willenlos haben sich die Worte auf meine Lippen gedrängt.“

Wieder hatte er Lillis Hand ergriffen, und hielt sie mit sanftem Druck in der seinen ... Und sie lauschte entzückt, in seliger Befangenheit jener süßen, berauschenden Melodie der Liebe, die sich an diesem wunderbar friedlichen Herbstabende mit dem leisen Geflüster des Windhauches, mit dem Rauschen der Blätter zu vermischen schien.

Keines von beiden vernahm auch nur ein Wort von Nicoles Gesang:

> Es sprach Natur: Gieb hin der Jugend Blühen
> Dein kurzes Morgenroth!
> Eh' noch im Ost die Strahlen voll erglühen,
> Ist alles welk und todt.
> Gleichwie mit blassem Schein die müde Sonne
> Sinkt alle Schönheit, Anmuth, Lebenswonne
> In nächtliche Leere.
> Auf dem Schattenmeere
> Enteilet der Tag; ihn verfolget die Nacht,
> Hat sie ihn bezwungen, ist ihrer die Macht.

„Warum antworten Sie mir nicht, Lilli? ... Vielleicht weil Sie meinen Worten keinen Glauben schenken? Weil Sie an mir zweifeln? Lilli, ich gehöre Ihnen, Ihnen allein, ich schwöre es Ihnen. Mein Glück, mein Leben liegt in Ihren Händen.“

„Ruhig da draußen auf der Terrasse!“ rief Herr Werner ....

Und Nicole sang:

> Das Leben sprach: Verschwende nicht dein Lieben
> An ein treulos Gemüth,
> In dem erloschen, was an holden Trieben
> Einst heiß für dich geglüht.
> O glaube mir, von Liebe mußt du scheiden,
> Trug ist die Lieb', und ihr Gebot ist Leiden.
> Unhörbar und leise
> Zieht um dich die Kreise
> Der ewige Tod; er allein in der Welt
> Von all deinen Freunden die Treue dir hält.

„Alles welk und todt! Haben Sie wohl gehört?“

„Wer sagt das? Diese Romanze ist eine wahre Todtenklage, sie verräth ihren Verfasser nur zu gut. Zur Heiterkeit hat er kein Talent, unser junger Freund.“

„Der ewige Tod, er allein in der Welt —“

„Was weiß der arme Junge denn vom Leben und Tod? Er hat das aus seinen Büchern, „die Abenteuer der Ariadne“. Aber wirklich, Sie sind ganz melancholisch geworden. Zum Teufel mit diesem verwünschten Dichter.“

In diesem Augenblick ertönte plötzlich die Stimme der Frau Werner, die vor einem mit Fruchtsaft und Biscuits beladenen Theebrett saß; sie rief nach Lilli.

„Wo ist sie? Was! noch im Garten, so spät! Schnell, schnell, komm' herein, mein Kind, ich will meine ganze kleine Gesellschaft bei Licht um mich haben.“

Nicole fragte höchst vergnügt: „Nun, was sagen Sie zu unserem Meisterwerk? Ist es nicht höchst romantisch? Und wie viel Moral liegt darin! Eine Sittenpredigt für die Jugend.“

„Die Composition ist der Worte würdig“, bemerkte jesuitisch der Hauptmann: das Eine bringt das Andere zur Geltung.“

„Der Text ist eine Verstümmelung einiger schöner Goethe'scher Verse.“

Herr Werner rieb sich höchst befriedigt die Hände: „Für eine kleine Ferienunterhaltung gar nicht übel, aber mit Versen, mein Junge, kommt man nicht weit in der Diplomatie.“

„Aber Großpapa, reden und doch nichts sagen, das ist ja die ganze Kunst der Diplomatie.“

„Hört doch die vorlaute kleine Person! Er klopfte Colette sanft auf die Backe. Die Stunde der Trennung war gekommen. Bertrand war der erste, welcher fortging; nach ihm verließ auch Lilli das Haus.

Der Himmel hatte sich verdunkelt, der Wind trieb einzelne Wolkengebilde vor sich her, zwischen denen hin und wieder der Mund auftauchte und verschwand; dieser stete, schnelle Wechsel von Licht und Schatten glich einem beständigen hastigen Jagen. Während Lilli durch die Gänge des Gartens schritt, kam ihr immer wieder die von Colette gesungene Melodie in das Gedächtniß zurück: „Ist alles welk und todt.“ Und sie dachte an ihres Vaters Tod, der ihr noch so frisch in der Erinnerung war, an alle die schrecklichen Gemüthserregungen, die in seinem Gefolge gewesen, an die endlos lange Reihe jener trüben, freudlosen Tage, aus denen ihr Leben sich zusammengesetzt habe. Aber alles das schien ihr so fremd, schien so weit hinter ihr zu liegen, schien von ihr getrennt durch unermeßliche Räume, durch eine weite, abgrundtiefe Kluft voll Himmelsbläue und Sonnenschein. Eine andere, eine neue Lilli war zum Leben erstanden an diesem Herbstabend, beim Klange einer weichen, ach so innig geliebten Stimme, welche jene unvergeßlichen Worte geflüstert: „Ja, alles vergeht! Der Schmerz währt nicht ewig; die Zeit der Trübsal ist zu Ende.“

Sie schloß die Thür und nahm die kleine rauchige Lampe, die im dunkeln Flur auf einem Schemel stand. Frau Dauny, die vom langen Warten müde, hatte sich hingelegt. Lilli stieg leise herauf und steckte den Kopf zwischen die halboffene Thüre.

„Schläfst du schon, Mama?“

„Wie könnte ich schlafen, wenn du noch nicht zurück bist und ich Stunde um Stunde die Zeit mit Warten hinbringe, während du dich amüsirst. Nun, warum stehst du wie eine Bildsäule, die Lampe in der Hand?“

Seit dem Tode ihres Mannes hatte die trübe Stimmung der Frau Dauny noch zugenommen, alles was sich an Bitterkeit während der langen Knechtschaft ihrer Ehe aufgehäuft hatte, ließ sie jetzt an ihrer unschuldigen Tochter aus.

„Ich wollte dir vom heutigen Abend erzählen, doch fürchtete ich, du wärest zu müde.“

„Ein guter Vorwand für dich, gleich wieder wegzugehen, als ob ich nicht lange genug allein geblieben wäre! Fünf Minuten wirst du ja wohl opfern können, um mir wenigstens zu sagen, wer dort gewesen und was Ihr getrieben habt.“

„Wie gerne, es war ja meine Absicht, dir zu berichten.“

Und doch war es Lilli plötzlich, als erstarb ihr das Wort auf den Lippen bei diesem mürrischen Empfang, beim Anblick dieses armen, gelblichen Gesichtes, das die schmucklose Nachthaube eng umschloß, und der abgemagerten Arme, die lang ausgestreckt auf der Bettdecke ruhten, kurz bei dem ganzen unschönen Anblick dieser unfreundlichen Armseligkeit. Die lebhaften Eindrücke, die eben noch so leuchtend, in so köstlicher Frische vor ihrer Seele gestanden, hatten plötzlich alle Farbe, allen Glanz verloren. Sie suchte nach Ausdrücken, stammelte gleichgiltige, nichtssagende Worte und fand kaum den Muth, Bertrands Namen zu nennen.

„So, der war da? Natürlich. Was hat er mit dir gesprochen?“

„Nun, allerlei. Ich glaube, er hat mich sehr gern.“

„Das ist ganz natürlich. Er kennt uns nun schon recht lange.“

„Ich meine damit, — ich glaube damit, — er hat eine Neigung, eine ernste Neigung für mich für mich, wirklich, ich glaube es.“

„Du glaubst, du glaubst! Was soll das bedeuten? Ich hoffe, daß er dir nicht eine Erklärung gemacht hat?“

„Ich weiß es nicht, — und doch, fast schien es mir so.“

„Es schien dir so? Was soll das Gerede! Du wirst doch wohl wissen, was er dir gesagt hat. Hat er um deine Hand angehalten?“

O nein, das nicht gerade; und doch —“

„Nun, wenn nicht von Heirath die Rede gewesen, dann will das alles nichts sagen. Alles Unsinn, albernes Geschwätz! Er hat sich einfach über dich und deine Einfalt lustig gemacht.“

gesetzes, welches soeben mit Berücksichtigung des neuen Zedlitz'schen Schulgesetzentwurfes in 3. Auflage die Presse verläßt. Wir machen auf das Buch alle Kreise, welche die Kämpfe über das Schulgesetz würdigen wollen, ganz besonders aufmerksam.

V **Kiel**, 13. Febr. Wie bereits mitgetheilt, ist der Techniker **Ahlrot** nach einer vierzehntägigen Haft aus dem Untersuchungsgefängniß entlassen worden, nachdem sich der Verdacht des Landesverraths als entschieden grundlos erwiesen hat. Es verdient registrirt zu werden, daß der Angeschuldigte in Folge Denunciation eines anderen auf der Germania-Werft beschäftigten schwedischen Technikers, also eines Landsmannes, verhaftet war.

Halle, 13. Februar. **Graf v. Hohenthal-Hohenprießnitz** empfiehlt als Mitglied des Herrenhauses in der „Hall. Ztg.", bezüglich des **Volksschulgesetzes** alle Principienfragen auszuscheiden und es bei einem Schuldotationsgesetz zu belassen.

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Reichstag.

Berlin, 15. Februar. Der Reichstag begann heute die Berathung des **Militäretats.**

Zunächst entspinnt sich eine Debatte über die von der Commission beantragte **Resolution betreffend die Aufstellung von Wachtposten-Schießinstructionen.**

Abg. **Richter** befürwortet die Resolution und schließt mit den Worten: Das Publikum habe das Gefühl, es werde nicht eher anders werden, als bis ein höherer Offizier oder gar ein Prinz erschossen sein würde.

Generalmajor **Goßler** bittet um Ablehnung der Resolution. Eine Einschränkung der Posten sei unmöglich, die Gestellung von Ehrenposten sei Commandosache und die Bestimmungen über den Waffengebrauch hätten sich bewährt.

Nach weiteren Ausführungen der Abgg. **Singer** (Socialdem.) und **Meyer-Berlin** (freis.) wird die Resolution **fast einstimmig angenommen.**

Sodann empfiehlt Abg. **Richter** seine Resolution betreffend die **Heranziehung der Einjährigen nach dem 32. Lebensjahre zu den Landwehrübungen.**

Generalmajor **Goßler** spricht gegen Abg. **Hinze** (freis.) für die Resolution, welche **angenommen** wird.

Bei dem Kapitel **„Militärjustiz"** liegt die bekannte Resolution der Commission sowie der Antrag Buhl-Richter betreffend die **Reform des Militärstrafprozesses** anläßlich der **Soldatenmißhandlungen** vor.

Zunächst begründet der Nationalliberale **Casselmann** die letztere Resolution in vortrefflicher Jungfernrede; legt als Baier die Vorzüge des bairischen Verfahrens dar, weist auf die Einmüthigkeit der dortigen Parteien und der Regierung hierüber und das zustimmende Votum zweier Prinzen hin, welche zugleich Commandeure sind. In Baiern hätten sich die Fälle von Mißhandlungen verringert. Durch die Oeffentlichkeit des Verfahrens habe die dortige Disciplin nicht gelitten, wie im vorigen Jahre der Kaiser anerkannt habe.

Der sächsische Oberst **Schlieben** erklärt, der Erlaß des Prinzen Georg habe bereits einen günstigen Einfluß gehabt und zwar schon vor seiner Veröffentlichung durch die Zeitungen.

Reichskanzler Graf **Caprivi** ergreift das Wort in Abwesenheit des erkrankten Kriegsministers. Er will die Erfolge des bairischen Verfahrens nicht bestreiten; aber auch in Preußen nähmen die Mißhandlungen ab. Der kaiserliche Erlaß vom Jahre 1890 habe schon gut gewirkt. Seit dem Jahre 1843 hätten die Monarchen darauf hingearbeitet. Aus der Welt geschafft würden die Mißhandlungen auch nicht durch öffentliches Verfahren. Preußen müsse sich nach seinen eigenen Erfahrungen richten. Caprivi bemängelt die Schroffheit der Form der Resolution Buhl-Richter. Das bestehende Beschwerderecht genüge. Eine Aenderung desselben sei überdies Sache des Kaisers. Die Handhabung der Disciplin sei Hauptsache; eine Armee ohne Disciplin sei Luxus; die Regierung wolle streben, dem bürgerlichen Gerichtsverfahren so nahe als möglich zu kommen, dabei müsse aber mit militärischen Verhältnissen gerechnet werden. Auch die Frage sei zu erwägen, wie das Verfahren in einem Kriege sich gestaltet. Die **Nothwendigkeit einer Reform sei anzuerkennen; ein Entwurf sei bereits ausgearbeitet** und unterliege der Begutachtung der Generalcommandos. Eine Verständigung zwischen den Militärs und Civilisten in der vorliegenden Frage sei schwer. Die Antragsteller möchten vom juristischen Sockel herabsteigen aufs Blachfeld. Die von der Commission (d. h. von dem clerical-conservativen Cartell in derselben) gewünschten **religiösen Conventikel in den Kasernenstuben** seien **unmöglich.** Betreffs der Erziehung der Jugend verweise er auf das Abgeordnetenhaus. Bei der Erörterung dieser Frage in der Presse dürfe Mißtrauen zwischen den Untergebenen und Vorgesetzten nicht genährt werden. Trotz vorgekommener Mißhandlungen sei das Verhältniß immer ein gutes gewesen, was die glänzenden Kriege bewiesen. Was geschehen könne ohne Schädigung der Disciplin, um hinsichtlich der Reform des Strafprozesses eine Vereinbarung zu erzielen, werde geschehen. In dieser Session sei allerdings eine Verständigung ausgeschlossen. Man möge darauf vertrauen, daß die Regierung ein Verfahren finde, welches am meisten der Sache diene.

Inzwischen sind zwei Amendements von dem Abg. **Gagern** (Centrum) eingegangen betreffend die Hinzufügung eines Passus über das **Duell** und die Wahrung des **bairischen Reservatrechtes.**

Es folgt nun seine $1^1/_2$stündige **Rede Bebels** (Soc.), worin er zahlreiche Fälle von Mißhandlungen und Selbstmorde von Soldaten in Berlin, Potsdam 2c. anführte und das Centrum als Regierungspartei sans phrase schilderte.

Reichskanzler **Graf v. Caprivi** erklärt, solche Fälle lägen, wenn nicht namhaft gemacht, auf dem Gebiete der anonymen Denunciation, auf welches die Regierung sich nicht begeben könne.

Abg. **Bebel** entgegnet, er sei bereit, privatim Namen zu nennen.

Sodann wurde $6^1/_4$ Uhr die Berathung auf morgen vertagt.

Volksschulcommission.

Berlin, 15. Februar. Die Volksschulcommission discutirte heute den § 14 (Berücksichtigung der **confessionellen Verhältnisse**), wozu die Nationalliberalen, Freiconservativen und Freisinnigen wesentlich übereinstimmend beantragen, die Errichtung neuer Volksschulen an die Zustimmung der Gemeinde zu knüpfen.

Im Laufe der Debatte tadelt Abg. **Rickert** das Verbot der Regierung in Posen, wonach sich die Lehrer jeder Agitation in der Volksschulgesetzfrage enthalten sollen, als ungesetzlich. Er werde im Plenum die Entfernung der Religion aus der Schule und Ueberweisung des Religionsunterrichts an die Kirche beantragen, wie es in Baden der Fall sei.

Der **Cultusminister** erklärt (wie schon kurz gemeldet. D. R.), das Verbot der Regierung in Posen sei ihm unbekannt; er habe gestern selbst eine Berliner Lehrerdeputation empfangen, welche allerdings Rickerts Ansicht entgegengesetzt sei. Das für die Gemeinde geforderte Recht enthalte der Paragraph fünfzehn. Die Fassung der Vorlage entspreche den Synodebeschlüssen.

An der Debatte betheiligen sich außerdem die Abgg. **Wessel** und **Ritter** (freicons.), **Heydebrand** (cons.) und **Dauzenberg** (Centr.).

Der **Cultusminister** bemerkt bezüglich der Simultanschulen, er wünsche dieselben, wo sie sich bereits eingelebt und das Vertrauen der Bevölkerung und der Confessionsangehörigen erlangt hätten, nicht zu beseitigen. Man scheine sich von dem Begriff „confessionelle Volksschule" eine falsche Vorstellung zu machen, beispielsweise sei das keine Simultanschule, wo zur Ertheilung des Religionsunterrichts ein Lehrer der Confession, welcher der Minorität angehört, angestellt und gleichzeitig für andere Unterrichtsgegenstände beschäftigt wird. Das seien paritätische Schulen. In dieser Beziehung bezwecke der Entwurf keine Aenderung.

Nachdem die Debatte sechs Stunden gedauert, wurde schließlich die weitere Berathung auf morgen 10 Uhr vertagt.

Berlin, 15. Febr. Morgen geht eine **Petition der Universität Berlin gegen das Schulgesetz** ab. Die große Mehrheit der Professoren und sonstigen Docenten, darunter **auch die Theologen**, unterzeichneten die Petition. Weitere Kundgebungen gegen den Schulgesetzentwurf werden gemeldet aus **Frankfurt a./M.**, wo sämmtliche Parteien, ausgenommen die Socialisten, eine gemeinsame Petition absenden, **Weißenfels** und **Stralsund.** Die „Nordd. Allg. Ztg." verzeichnet eine gestern gefaßte Resolution einer Littauer Versammlung in Kaukehmen für das Schulgesetz.

Berlin, 15. Februar. Der **Kaiser** hat sein Erscheinen zu einer Sitzung der **Commission für das bürgerliche Gesetzbuch zugesagt.**

— Dem Vernehmen der „Kreuzzeitung" nach ist **im Fall Xanten** der vielgenannte Untersuchungsrichter Brixius um seinen Abschied eingekommen, nach anderen Nachrichten suspendirt.

— Die „Kölnische Zeitung" meldet: Commerzienrath **Baare-Bochum** beantragte beim Justizminister schleunige **Eröffnung der Voruntersuchung** gegen ihn, um den Verdächtigungen entgegenzutreten, denen er seit $1^1/_2$ Jahren wehrlos ausgesetzt gewesen.

— Aus **Aachen** wird der „Nationalzeitung" ein **Aufruf** übersandt, den soeben ein dortiges Organisationscomité zu einer Agitation für die **Wiederherstellung der weltlichen Macht** des Papstes veröffentlicht hat.

— In einem Artikel über unsere **Colonialpolitik** schreibt die **„Nordd. Allg. Ztg."**: „In der Ueberzeugung jedes Deutschen muß es wurzeln, daß an den Grenzen, wie sie für unsere Besitzsphäre vor nun bald zwei Jahren vereinbart worden, unverrückbar festgehalten werden wird."

Bremen, 15. Febr. Die **Telegraphenverbindung Bremerhaven-Nordenham** und nach den Weser-Leuchtthürmen Hoherweg-Rothersand ist **unterbrochen.** Die Wiederherstellungsarbeiten haben bereits begonnen.

London, 15. Februar. In einer heute abgehaltenen **Versammlung von Inhabern portugiesischer Staatspapiere** wurde eine Resolution angenommen, wodurch der Rath der Bondholders ersucht wird, maßgebende Persönlichkeiten aus den Finanzkreisen Englands und anderer Länder, wo Inhaber von portugiesischen Schuldverschreibungen vorhanden sind, zu ernennen, um die gegenwärtige Lage der portugiesischen Finanzen zu untersuchen und die Interessen der Inhaber der auswärtigen Schuld zu schützen.

Petersburg, 15. Februar. Die „Moskowskija Wjedomosti" kommen abermals auf die Nothwendigkeit zurück, daß für die **Erhaltung des bäuerlichen Viehstandes in den Nothstandsrayons** energische Schritte gethan werden müssen, indem sie eine Reihe competenter Urtheile dafür anführen, daß ein großer Theil der gewöhnlichen Frühjahrsaussaat aus Mangel an Zuchtvieh nicht wird gemacht werden können und damit für das nächste Jahr eine vielleicht noch schlimmere Nothlage als die jetzige wird geschaffen werden.

Danzig, 16. Februar.

* **[Nautischer Vereinstag.]** Der diesjährige Vereinstag der deutschen nautischen Vereine, welcher auf den 29. Februar und 1. März nach Berlin einberufen war, ist mit Zustimmung der großen Majorität der Vereine wieder aufgehoben und auf vorläufig unbestimmte Zeit vertagt worden.

* **[Semaphorstationen auf Rixhöft und Borkum.]** In Folge einer erneuten Anregung der nautischen Vereine zu Danzig und Papenburg, bezüglich der Errichtung von Semaphorstationen bei Rixhöft und auf der Insel Borkum, hat auf die betreffende Vorstellung der Minister für Handel und Gewerbe geantwortet, daß wegen Errichtung semaphorischer Stationen an den zwei bezeichneten Stellen mit den zuständigen Reichsbehörden Verhandlungen eingeleitet und noch im Zuge sind.

* **[Feuer.]** Sonnabend Abend 9 Uhr brach auf unaufgeklärte Weise in dem Aussaathaus des Herrn F. Moschkowitz auf dem Rieselfeld bei Heubude Feuer aus, welches bei dem starken Nordost-Sturm so rasch um sich griff, daß nichts gerettet werden konnte. Der Schaden ist ganz bedeutend, da durch den Brand eine große Menge von Sämereien, die kaum zu ersetzen sind, vernichtet wurden.

* **[Einbruch.]** Wie der „Polizeibericht" am Sonnabend mitgetheilt hat, sind hier in einer der letzten Nächte 7 goldene Hamburger Schaumünzen gestohlen worden. Wie wir erst nachträglich erfahren, handelt es sich bei diesem Diebstahl um eine sehr bedauerliche Beraubung der gewerblichen Kunstsammlungen unseres Provinzialmuseums, welche in dem Kreuzgange des Franziskanerklosters aufgestellt sind. Wie man vermuthet, hat sich ein Dieb Abends in dem Museum einschließen lassen, dann in der Nacht einen der verschlossenen Schaukästen mittels Nachschlüssels geöffnet, daraus Werthstücke im Betrage von ca. 1000 Mk. entwendet und schließlich durchs Fenster seinen Weg wieder ins Freie genommen.

* **[Kleinkinderbewahr-Verein Langfuhr.]** Aus dem uns übersandten Jahresberichte für das Jahr 1891 entnehmen wir, daß dem Verein 209 Mitglieder angehören, welche 339 Mark Quartalsbeiträge gezeichnet haben. Die Anstalt wurde im ersten Quartal von 65, im zweiten von 61, im dritten von 88 und im vierten von 86 Kindern besucht und wies 16 164 Besuchstage auf, so daß gegen das Vorjahr eine nicht unbeträchtliche Zunahme zu verzeichnen ist. Trotz der gestiegenen Lebensmittelpreise ist es gelungen, den Kindern eine ausreichende Mittagssuppe theils gratis, theils gegen eine wöchentliche Zahlung von 20 Pf. zu gewähren. Am 21. Dezember fand die Bescherung von 88 Kindern statt, zu welcher so viele Gaben eingegangen waren, daß die Kinder mit Bekleidungsstücken, Eßwaaren und Spielsachen reichlich bedacht werden konnten. Von der Frau Major Hellmich aus Hannover erhielt der Verein eine Christusfigur aus Elfenbeinmasse geschenkt, welche im Saale der Anstalt aufgestellt werden soll. Die Einnahmen betrugen einschließlich des Bestandes aus dem Vorjahre 10 319 Mk., die Ausgaben 2138 Mk., so daß ein Bestand von 8181 Mk. verbleibt. Der Etat für 1892 ist in Einnahme und Ausgabe auf 2700 Mk. festgesetzt worden. An Stelle des Hrn. Prutz, welcher wegen Kränklichkeit aus dem Vorstande austrat, ist Herr Peters gewählt worden.

* **[Versehen.]** In der gestrigen Abend-Nummer sind die letzten 7 Zeilen der Correspondenz aus Marienburg versehentlich unter die Correspondenz „Aus dem Danziger Werder" gekommen, was die meisten Leser wohl schon selbst verbessert haben.

F. Bohnsack, 15. Februar. Der **Fährbetrieb** auf der hiesigen königl. Fähre ist wieder aufgenommen, nachdem derselbe wegen des Eisganges vom 6. d. M. ab für Fuhrwerke ganz und für Personenverkehr theilweise hat eingestellt werden müssen. Zwar war schon am vergangenen Freitag die Inbetriebsetzung der Fähranstalt wieder erfolgt und zu diesem Zweck durch Eisbrechdampfer in den etwa 35—40 Meter tiefen, auf den Grund der Weichsel ruhenden, circa 3 Meter über Wasser hohen Eis- und Schneemassen, welche zu beiden Seiten der Weichsel aufgeschoben sind, förmliche Häfen erst ausgebrochen und zugleich von der königl. Chausseebauverwaltung Zugänge zu den Fährstellen, namentlich auf dem linken Weichselufer, durch Forträumen der etwa 3 Meter hohen und circa 15 Meter tiefen Eismassen durchbrochen worden, jedoch der Sturm in der Nacht von Freitag zu Sonnabend hatte das Wasser in der Weichsel so hoch angestaut, daß alle oben erwähnten Eisbrecharbeiten einstweilen vergeblich gewesen waren, indem mit dem Fährprahm nicht gelandet werden konnte. Der Personenverkehr wurde von Zeit zu Zeit mittels Dampfers bewirkt.

* **Zoppot**, 14. Februar. Nachdem der **Gemeindebezirk Zoppot** von der Parochie der Kirche zu Klein Katz abgetrennt, aus demselben eine **eigene Parochie** gebildet, für diese der Pfarrer berufen und dieser in sein Amt eingeführt worden ist, drängt sich die schon seit Jahren in Fluß befindliche Frage wegen des **Neubaues einer Kirche** in den Vordergrund. Das hier vorhandene, im Südpark stehende Kirchengebäude hat seit langer Zeit sich als völlig unzureichend erwiesen. Es faßt etwa 250 Zuhörer, während die Zahl derjenigen hiesigen Einwohner, welche dieselbe besuchen, namentlich zur Badezeit, 600 und mehr beträgt. Die Unzulänglichkeit des Gotteshauses hat im Laufe der Jahre dahin geführt, daß zur Badezeit die Eingepfarrten, welche die Kosten für den Unterhalt des Kirchengebäudes und des Pfarrers zu tragen haben, von dem Besuch der Kirche verdrängt werden und sie die Kirche den Badegästen überlassen müssen. In Folge dieser Unzulänglichkeit des Gebäudes ist dasselbe regelmäßig und insbesondere bei Festen überfüllt, so die Kirchenverwaltung hat sich in letzterer Zeit, um Unglücksfälle zu verhüten, genöthigt gesehen, bei Kirchenfesten nur denjenigen den Zutritt zur Kirche zu gestatten, welchen dazu von dem Gemeindekirchenrath eine Eintrittskarte ausgehändigt war. Dieser schreiende Uebelstand erfordert dringend schleunige Abhilfe. Der Gemeinde-Kirchenrath ist daher in Berathungen über die Angelegenheit eingetreten und hatte zu heute eine **Versammlung zur Besprechung der Sache** einberufen, welche Vormittags nach Schluß des Gottesdienstes von dem Pfarrer Conrad im Kirchengebäude eröffnet wurde. Die wenigen zu dieser Besprechung erschienenen Eingepfarrten wurden in ihren Erwartungen einigermaßen getäuscht. Sie hatten angenommen, daß der Gemeindekirchenrath bereits eine bestimmte Stellung zu der Frage genommen habe und sein Programm entwickeln werde; sie erfuhren nun aber, daß umgekehrt die Kirchenverwaltung von ihnen Vorschläge erwarte. Immerhin wird die Besprechung nicht fruchtlos geblieben sein, obgleich Beschlüsse nicht gefaßt wurden. Man war der Ansicht, daß durch eine Erweiterung des jetzigen Kirchengebäudes dem vorhandenen Nothstande nicht abgeholfen werden könne. Ferner ging die Meinung der überwiegenden Mehrheit dahin, daß die neue Kirche ein Monumentalbau werden möchte, der im oberen Theil des Ortes zu errichten sei, weil nur nach dieser Richtung hin die in rapidem Fortschritt begriffene Erweiterung Zoppots sich vollzieht, andererseits es sich empfehle, die neue Kirche möglichst im Mittelpunkt des Weichbildes zu erbauen. Die zweite Frage, die in der Versammlung behandelt wurde, die **Geldfrage**, konnte bis zu einer Klärung der Ansichten nicht gefördert werden. Die Kirche von Zoppot besitzt, abgesehen von einem Kassenbestande von 1000 Mark, kein Vermögen. Die Eingepfarrten müssen schon seit Jahren einen Kirchenbeitrag entrichten, welcher $33^1/_3$ Procent der Klassen- und klassificirten Einkommensteuer ausmacht, ein Procentsatz, der wohl in keiner Kirchengemeinde Preußens erreicht, geschweige denn überschritten wird. Neben diesem enorm hohen Beitrage, der zur Dotation der Pfarre und zur Bestreitung der kirchlichen Bedürfnisse bestimmt ist, noch einen besonderen Kirchenbaubeitrag zu erheben, erscheint kaum angänglich. Sollte der Bau der neuen Kirche bis dahin aufgeschoben werden, daß durch solche Beiträge wenigstens ein entsprechender Theil der Baugelder aufgebracht wird, so würden von den gegenwärtigen Gemeindemitgliedern wohl nur wenige die Fertigstellung des Kirchenbaues erleben. Außerdem stehen der Erhebung solcher Beiträge erhebliche Bedenken entgegen. Nach den gesetzlichen Bestimmungen (§ 734 Titel 11 Theil II. des Allgemeinen Landrechts sind bei Landkirchen die Kirchenbaubeiträge der Eingepfarrten nach dem Contributionsfuß, d. h. nach dem Maßstabe der Grund- und Gebäudesteuer zu tragen, sie würden also hier den Grundstücksbesitzern neben der persönlichen exorbitant hohen Kirchensteuer, welche sie schon jetzt zahlen, eine neue und nicht minder schwere Last aufbürden. Sollte es aber für zulässig erachtet werden, auch die Baubeiträge nach dem Fuß der Staatseinkommensteuer aufzubringen, so würden auch in diesem Falle noch die der Kirche angehörigen hiesigen Einwohner mit Kirchenabgaben überlastet werden. Die jetzige Steuer von $33^1/_3$ Procent wird bereits als eine außerordentlich schwere Last empfunden, welche schon gegenwärtig dem Zuzuge von Personen, die sich hier niederlassen möchten, recht hinderlich ist. und die in neuester Zeit dazu geführt hat, daß mehrere Eingepfarrte aus der Landeskirche ausgeschieden sind. Sollte dieser Steuer noch ein bedeutender Baubeitrag hinzutreten, so könnte eine solche Maßregel der Prosperität des hiesigen Ortes geradezu verhängnißvoll werden. Es wird daher wohl nichts übrig bleiben, als die Baubeiträge im wesentlichen durch eine Anleihe zu decken. Nebenbei wird ja der Versuch zu machen sein, freiwillige Gaben bei den Eingepfarrten und anderen Personen, welche die Kirche besuchen, einzusammeln, und bei den betreffenden Behörden Beihilfen aus den zu solchem Zweck bestimmten Fonds zu erbitten. Vielleicht ist auch die k. Staatsregierung in der Lage, der Kirchengemeinde zu Hilfe zu kommen. Von den $33^1/_3$ Proc. der Staatssteuer, welche zur Zeit als Kirchensteuer erhoben werden, deren Entrichtung noch durch den Umstand, daß sie jährlich zu Martini auf ein ganzes Jahr im voraus entrichtet werden muß, für viele Zahlungspflichtige drückend wirkt, sind 25 Proc. zur Deckung des Gehalts des Pfarrers bestimmt. Dieser Beitragsfuß ist im Jahr 1865, also zu einer Zeit festgesetzt, in welcher Zoppot noch in den Windeln lag und in welcher die $33^1/_3$ Proc. nur eine geringe Summe ausmachten. Nach dem enormen Aufschwunge, den seitdem die Entwickelung Zoppots genommen hat, ist die jährliche Steuersumme auf ein Vielfaches des ursprünglichen Betrages angewachsen. Nachdem für Zoppot ein eigenes Pfarrsystem errichtet und ein eigener Pfarrer angestellt ist, werden neue Beschlüsse wegen Dotirung der Pfarre zu fassen sein und können vielleicht bei dieser Gelegenheit Bestimmungen getroffen werden, durch welche ein Theil der $33^1/_3$ Proc. für die Folge dem Kirchenbaufonds überwiesen wird. Wünschenswerth wäre es, daß die Kirchenverwaltung sich bewogen finden möchte, über die Ausgaben, welche die Kirchenkasse zu leisten hat, den Eingepfarrten durch öffentliche Bekanntmachung Aufschluß zu geben, da bis jetzt die Pfarrkinder darüber nicht die geringste Kenntniß besitzen.

s. **Langenau**, 13. Februar. Zu der letzten Sitzung des hiesigen **landwirthschaftlichen Vereins** hatte die Firma Hodam u. Reßler, Danzig, eine Drösse u. Ludloff'sche geräuschlose **Hand-Milch-Centrifuge** gestellt, welche vor zahlreicher, aus Damen und Herren bestehender Versammlung im Betriebe vorgeführt wurde. Herr Hodam zerlegte die Centrifuge persönlich in einzelne Theile, erklärte jeden derselben besonders und erläuterte den Zweck und die Functionen eines jeden. Ein Quantum frischer kuhwarmer Milch wurde alsdann in Rahm und Magermilch getheilt. Rahm sowohl wie Magermilch wurde darauf von den Anwesenden einer genauen Prüfung unterworfen und es wurde einstimmig anerkannt, daß eine weit bessere Entrahmung der Milch durch diese Centrifuge herbeigeführt werde, als wie es bisher bei dem hier üblichen Verfahren der Fall sei. Herr Hodam stellte alsdann der Versammlung einen Patent-Berieselungs-Milch-Kühl-Apparat (Patent Schmidt) vor und setzte denselben gleichfalls in Betrieb. Es wurden 20 Liter Milch von 25 Grad Wärme in wenigen Minuten vermittels dieses Kühlapparates auf 8 Grad gebracht. Herrn Hodam wurde von Seiten des Vereins lebhafter Dank für die den Vereinsmitgliedern gebotene Gelegenheit, diese Maschinen eingehend kennen zu lernen, ausgesprochen.

* **Aus dem Kreise Carthaus**, 14. Febr. Vor circa acht Tagen **tödtete** auf dem Wege von Michuczyn nach Moiszewskahutta der Eigenthümersohn Wicka seinen **Stiefvater** durch sechs Messerstiche. Als er verhaftet werden sollte, floh er durchs Fenster und eilte dem Walde zu. Dort hat man ihn jetzt als Leiche an einem Baume hängend gefunden.

* Der Landrath **Müller** des ostpreußischen Grenzkreises **Johannisburg** hat unter dem 9. Februar einen Aufruf versandt, in welchem er um milde Gaben bittet zur **Bekämpfung des in seinem Kreise herrschenden Nothstandes.** Von der Armuth, welche hier auch in nicht schlechten Jahren herrsche, könne man sich keine Vorstelluug machen, und er, der Landrath, könne versichern, **daß er nicht geglaubt habe, daß in Preußen derartige Zustände überhaupt möglich sind.** Weiter heißt es in dem Circular wörtlich, wie folgt:

„Schon die Ernte des Jahres 1889 war in einem großen Theile des an sich so armen Masurens ungünstig ausgefallen, und im Kreise Johannisburg derart, daß nachher für 1019 kleine Besitzer Saatgetreide von der Verwaltung angekauft werden mußte. Die letzte Ernte hat ein noch schlechteres Ergebniß ge-

---

„Nein Mama, gewiß nicht. Er sprach vollständig ernst, wie ein ehrenhafter Mann."

„Ein ehrenhafter Mann! Ach Unsinn — Schwätzer wie sie es alle sind! Fade Schmeicheleien hat er dir gesagt, um sich die Zeit zu verkürzen, und du einfältiges Ding hälst das für Ernst! Ich habe dich genug gewarnt!"

Lillis Augen füllten sich mit Thränen, das Herz schwoll ihr vor bitterem Weh.

„Mama, warum willst du mich zur Verzweiflung bringen?" brach sie in heftigem Schluchzen hervor.

„Auch noch Thränen jetzt? als ob ich nicht Leid genug erfahren habe! Du weißt, daß ich nur dein Glück will," jammerte Frau Dauny, durch Lillis Schmerzensausdruck umgestimmt. „Um so besser, wenn er dich als Ehrenmann liebt; wir werden ja sehen! Nun beruhige dich nur, zum Klagen hast du noch Zeit, wenn du dich getäuscht siehst. Gieb mir einen Kuß und gehe zu Bett. Vielleicht wird er morgen um dich anhalten. Natürlich muß er sich an mich und nicht an dich wenden."

Mit schwerem Herzen stieg Lilli leise in ihr kleines Zimmer hinauf. Die praktische Art ihrer Mutter, ihrer reinen Neigung eine bestimmte Form, einen festen Halt zu geben, verursachte ihr das Gefühl, als sei der Zauber von ihrer Liebe gewichen. Gewiß, die Idee der Heirath war auch in ihr bei Bertrands Geständnissen laut geworden; kein Zweifel darüber schien ihr möglich. Aber die Ehe selber war nicht das Ziel, nach dem man vor allem strebt; sie war die natürliche Lösung, die Form, ihre Liebe zu heiligen und zu verewigen; das Wesentliche jedoch, das Wahre, das Schöne, das Glück: das war die Liebe, die Liebe allein.

Und als Lilli in ihrem Bettchen ruhte, als die Lampe erloschen und sie, das Antlitz dem Fenster zugewandt, in die klare, schweigende Nacht hinausblickte, und die Wolken über der Sterne leuchtendes Angesicht gleiten sah: da löste sich nach und nach der schmerzliche Druck von ihrer Seele. Der Glaube an ihre Liebe, dieser starke Glaube, der sie fast trunken machte vor Seligkeit, weckte in ihrem Herzen ein Glücksgefühl, das noch lange den Schlummer von ihrem Lager scheuchte.

Warum auch dies beseligende Leben abkürzen? Wie konnte sie schlafen! Sie wurde nicht müde, sich an der Erinnerung zu berauschen, immer klang ihr Bertrands Stimme in den Ohren, bald dehmüthig flehend, bald gebieterisch und leidenschaftlich. Der nächtliche Wind hatte dazu in den Bäumen gesäuselt, dort unten auf der Terrasse. Wie war es nur möglich, daß er sie liebte? Es blieb ihr unerklärlich, und dieses unerklärliche Wunder wiegte sie endlich in süßen Schlummer, indem ein glückliches Lächeln ihre Lippen umschwebte.

Zur selben Stunde pflückte Georg in regnerischer Morgendämmerung vor seiner Abreise einige späte Herbstblumen, die sein letzter Abschiedsgruß an sie sein sollten. (Forts. folgt.)

habt: insonderheit sind in Folge anhaltenden Regens die Kartoffeln zumeist gänzlich mißrathen. Als Durchschnittsernte wurde die 2½fache Saat festgestellt. Das Unglück ist um so schwerer, als der größte Theil der Bevölkerung nur von Kartoffeln lebt. Der Centner, für welchen sonst 70 Pfennige bis 1 Mk. bezahlt wurden, kostet gegenwärtig 3 Mk., der Centner Roggen 11,20 Mk. gegen 6,40 Mk. früher, und Erbsen 8,90 Mk. gegen 6,10 Mk. Bei der Unmöglichkeit, solche Preise zu bezahlen, herrscht schon jetzt in manchen Orten Noth, und sie wird bald einen erheblichen Umfang annehmen. Arbeitsverdienst ist zumal in der jetzigen Jahreszeit nicht überall gegeben: die kleineren Besitzer haben selbst nichts und schicken ihre Leute weg oder bezahlen sie mit 30 und 40 Pfennige ohne Essen auf den Tag, und der Kreisverwaltung fehlen bei der unglaublich geringen Steuerkraft — von 49 000 Einwohnern zahlen außer den Beamten nur 1000 Klassen- und Einkommensteuer — die Mittel, um alle Bedürftigen beschäftigen und ausreichend lohnen zu können."

Vermischte Nachrichten.

* [Die mexicanischen Vulkane.] Man schreibt der „Fr. Ztg." aus Mexico vom 25. Januar: Die Vulkane von Mexico und Mittelamerika entwickeln auch in diesem Jahre eine besonders rege Thätigkeit. In Mexico ist der Vulcan von Colina noch immer in Ausbrüchen begriffen und verschiedene leichtere Erdbeben sind jüngst im weiten Vulkangebiete des Landes beobachtet worden. In San Salvador ist nun auch der interessante und berühmte Vulkan von Ilopango, der sich mitten im See, etwa 12 Kilometer von der Hauptstadt befindet, wieder ausgebrochen. Diese Erscheinung wird von den Bewohnern stets mit Jubel begrüßt, weil sie als ein Schutzmittel gegen Erdbeben betrachtet wird, die in jener Gegend so oft großen Schaden angerichtet haben, wie in den verhängnißvollen Jahren 1854 und 1873. Der Vulcan wurde von Lesseps entdeckt und beschrieben und besteht zur Zeit aus einem Kraterkegel von etwa zwanzig Meter Höhe über dem Seespiegel. Das Wasser des Sees hat jetzt eine Wärme von 30° R. und ist nahe der Kraterinsel siedend heiß und in brodelnder Bewegung. Die aufsteigenden Dämpfe haben bisher eine genauere Besichtigung dieses merkwürdigen Kraters verhindert.

* [Ein 14jähriges Riesenmädchen.] Russische Blätter berichten aus Odessa: Eine ganz ungewöhnliche, sowohl für Laien wie für die Gelehrtenwelt höchst bemerkenswerthe Erscheinung ist das seit einigen Tagen hier zur Schau gestellte russische Riesenmädchen Elisabeth Lyska, im Alter von 14 Jahren, welches bereits eine Größe von 193½ Centimeter erreicht hat, also über 6 Fuß mißt, was selbst bei Männern nicht zu häufig vorkommt. Ihr Gewicht beträgt 8 Pud. Der harmlose Ausdruck des wohlgebildeten Gesichts steht in einem seltsamen Gegensatz zu dem gewaltigen Körperbau des Mädchens, welches bei fortdauerndem gleichem Wachsthum in Zukunft alle bisher dagewesenen Riesinnen weit überragen dürfte. Elisabeth Lyska ist die Tochter unbemittelter russischer Landleute, welche früher im Chartower Gouvernement ansässig waren und dann nach dem Donischen Gebiete übersiedelten. Hier wurde Elisabeth am 16. September 1877 auf dem Vorwerk Wiessolvj geboren. Ihre Entwickelung zeigte während der ersten drei Lebensjahre durchaus nichts Ungewöhnliches; erst vom vierten Jahre an wurde ihr Riesenwuchs bemerkbar, der namentlich im neunten und zehnten Lebensjahre ungeheure Fortschritte machte. Ihr Gesundheitszustand ist gut, der Appetit normal, ihre Lebensweise und ihr ganzes Wesen völlig ihrem jugendlichen Alter entsprechend. Elisabeths Mutter, welche seit drei Jahren Wittwe ist, hat außerdem noch fünf Kinder, welche sämmtlich normalen Körperbau zeigen.

* [Amerikanisch.] Ein Anzahl junger Burschen bewarb sich um den Posten eines Schreibers bei einem Rechtsanwalt in Chicago. Dieser stellte sie in einer Reihe auf und erklärte, er werde ihnen eine Geschichte erzählen; nach den Bemerkungen, die sie dazu machten, würde er sich ein Urtheil über sie bilden. Und nun begann er: „Es war einmal ein Landmann, dem eine Ratte durch ein Loch in die Scheune zu kommen und Korn zu stehlen pflegte. Da er dies einmal um Mittag bemerkte, nahm er sein Gewehr von der Wand und schoß auf die Ratte. Dabei setzte er die „Scheune in Brand". — „Brannte sie nieder?" fragte einer der Zuhörer. Der Anwalt fuhr fort, ohne die Frage zu beachten: „Da er die Flamme sah, nahm der Landmann einen Eimer Wasser und suchte das Feuer zu löschen." — „Löschte er das Feuer?" fragte ein Zweiter. — „Dann kam das Mädchen auch mit einem Eimer, und während beide in der Scheune löschten, schlug die Thüre zu." — „Verbrannten sie?" lautete eine dritte Frage. „Darauf kam auch die Mutter des Landmannes, die Leute liefen zusammen, und es entstand ein furchtbarer Auflauf, indem sich alle mit Löschen abmühten." — „Kam niemand zu Schaden?" — „So, Jungens", schloß der Advokat, „das ist alles — nun geht, und morgen bekommt ihr Bescheid." Einer der Candidaten, ein kleiner Knirps, zögerte noch, und der Anwalt fragte ihn: „Nun Kleiner, was giebts noch?" Der kleine Bursch ward roth und stotterte: „Ja, ich möchte nun wissen, was denn eigentlich aus der Ratte geworden ist." — „Aha!" rief nun der Advokat. „Du kannst bleiben, Du bist mein Mann! Du bist der Einzige, der in der langen confusen Geschichte die Hauptsache nicht aus den Augen verloren hat!"

Wien, 13. Febr. [Raubmord.] Der Goldarbeiter Andreas Schütz wurde vorgestern Nachmittags, ungefähr um 2¾ Uhr, in seinem Geschäftslokale, Währing, Kirchengasse 14, bewußtlos und aus einer Kopfwunde blutend, aufgefunden. Nach ärztlichem Befunde ist die Verletzung eine schwere. Soweit Schütz angeben kann, ist Nachmittags ein alter, großer Mann, welcher ein graues Leinwandbündel unter dem Arme trug, in das Geschäftslocal gekommen, hat sich Goldketten vorlegen lassen, und als Schütz sich umdrehte, ihn durch einen Schlag mit einem stumpfen Instrumente gegen den Kopf verwundet. Der Thäter raubte nun goldene Ketten, ferner 100 Herren-, Damen- und Siegelringe diverser Facon. Der Thäter ergriff dann die Flucht. Er ist ungefähr 60 Jahre alt, groß, ziemlich stark, hat grauen, sogenannten Garibaldibart, war mit bis zum Knie reichendem braungrauen Winterrock, schwarzem, weichem, breitkrämpigem Hute bekleidet. Schütz ist heute früh den Verwundungen erlegen, der Schuldige bisher nicht gefunden worden. Doch hat sich ein Kutscher gemeldet, der gestern Vormittag von einem Manne, auf welchen die obige Beschreibung paßt, einen Ring gekauft hat, welcher als einer der geraubten erkannt ist.

Schiffsnachrichten.

* **Danzig**, 15. Februar. Die hiesige Bark „Elise Linck" (Capt. Falcke) ist gestern wohlbehalten in Mobile angekommen.

C. **London**, 13. Febr. Auf der Insel Wight war gestern das Gerücht verbreitet, daß am Nachmittag der Versuch gemacht werden sollte, die „Eider" flott zu machen. Eine große Menschenmenge hatte sich deshalb am Strande bei Atherfield eingefunden, um dem Schauspiel zuzusehen. Die Berger entdeckten jedoch, daß noch viel Fracht aus dem Schiffe heraus müsse, bis man an Erfolg denken könne. Die Pumpapparate sind auch noch nicht in Ordnung. Die Schläuche sind erst vorgestern an Bord geschafft worden. In Atherfield selbst glauben die Leute nicht, daß es gelingen werde, den Dampfer von dem Riff herab zu bekommen. Wenn es Nordwind bleibt, so mag allerdings eine geringe Aussicht bestehen, die „Eider" ins tiefe Wasser zu ziehen. Es heißt, daß das Hintertheil 30 Fuß tief in dem sog. „Blue Slipper" Riff steckt, obgleich dieses wahrscheinlich eine Uebertreibung ist. Ganz nahe der Stelle, wo die „Eider" liegt, sieht man noch die Masten der „Sirenia" aus dem Wasser hervorragen, während eine englische Meile davon die „Cormorant" gestrandet ist. Diese drei Schiffbrüche beweisen, wie gefährlich die Küste in der Gegend ist.

Briefkasten der Redaction.

K. in Tr.: Sie vergessen nur einen sehr wesentlichen Factor: Raum und Fülle von allgemein wichtigeren Angelegenheiten; was mitunter an einem Tage ganz gut geht, geht eben am anderen Tage nicht. Und nun gar Montags!

P. L. in N.: Warum nicht eine kurze Darstellung? Solche umfangreiche Aktenstücke über eine Specialfrage passen doch nicht für politische Zeitungen, an die so ziemlich Alles herantritt, was das Leben bewegt.

F. in B.: Fernere Mittheilungen durchaus willkommen. Auslagen und Mühewaltungen werden gern vergütigt.

Standesamt vom 15. Februar.

Geburten: Schneidergeselle Hermann Goertzen, S. — Sergeant, Trompeter im Feld-Artillerie-Regiment Nr. 36 Karl Seeliger, T. — Tischlergeselle Andreas Grunert, S. — Kaufmann Gustav Viglahn, T. — Seconde-Lieutenant in der ersten Ingenieur-Inspection Karl Buchholtz, T. — Schuhmachergeselle August Richau, T. — Maschinenschlosser Heinrich Bordukat, T. — Schneidergeselle Hermann Walter, T. — Reifschlägergeselle August Fasel, T. — Schlossergeselle Gottfried Schnelle, S. — Justizrath und Garnison-Aditeur Oskar Surminski, S. — Tischlergeselle Georg Palm, S. — Handlungsreisender Theodor Thanler, T. — Kaufmann Moses Cohn, T. — Fleischermeister Wilhelm Borzechowski, T. — Stellmachergeselle Karl Sengbusch, T. — Arbeiter Friedrich Wilhelm Richert, T. — Schmiedegeselle Matthias Wiemer, S. — Reifschlägergeselle George Huse, S.

Aufgebote: Kaufmann Louis Jacoby hier und Therese Jacoby zu Praust. — Schneidergeselle Johann Trox und Franziska Ludwika Wendt. — Kaufmann Johannes Bernhard Albert Klatt zu Berlin und Bertha Henriette Amanda Gertrud Modrow hier. — Büchsenmacher-Anwärter Ludwig Hermann Aschmann und Caleska Olga Selma Domsalla.

Heirathen: Feuerwehrmann Johann Karl Schulz und Katharina Marie Elise Buntrock. — Maschinist Otto Julius Vincent Eisfeld und Emma Bertha Grzybowski. — Maschinist Paul August Hermann Reinisch und Emma Marie Albrecht. — Fuß-Gendarm Michael Hellmann und Maria Rosa Wollschon.

Todesfälle: Wwe. Anna Maria Reinkowski, geb. Liebrecht, 71 J. — S. d. Arb. Christian Reschke, 9 M. — S. d. Tischlerges. Johann Klein, 3 M. — S. d. Arb. August Rathke, 5 M. — Agent Samuel Jacob Goldschmidt, 46 J. — Wwe. Helene Henriette Waak, geb. Ulatowski, 67 J. — S. d. Schlosserges. Paul Baulain, 2 W. — Kaufmann Oscar Otto Susemihl, 18 J. — S. d. Malergehilfen Robert Gerigk, 1 J. — Fräul. Charlotte Freitag, 55 J. — T. d. Buchbindergehilfen Adolf Rhode, 9 M. — Wwe. Rahel Rosenthal, geb. Schitkowski, 87 J. — T. d. Bauschreibers Karl Kreuzahler 1 J. — S. d. Hausirers Richard Wolff, 4 M. — Bäckermeister Friedrich Gustav Schultz, 65 J. — T. d. Arb. Johann Werner, 13 J. — Instmann Thomas Möller, 72 J. — Briefträger Johann Steinke, 19 J. — Invalide Gottlieb Bollmann, 68 J. — Unehel.: 1 S., 1 T.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 15. Februar. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 263, Franzosen 249, Lombarden 78⅛, Ungar. 4% Goldrente 92,50, Russen von 1880 —. Tendenz: fest.

Wien, 15. Februar. Privatbörse. Oesterr. Creditactien 306,25, Franzosen 283,75, Lombarden 88,10, Galizier 212,25, ungar. 4% Goldrente 107,75. — Tendenz: fest.

Paris, 15. Febr. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 96,90, 3% Rente 95,95, 4% ungarische Goldrente 92, Franzosen 612,50, Lombarden 212,50, Türken 18,65, Aegypter 478,75. Tendenz: fest. — Rohzucker loco 88° 39,00, weißer Zucker per Februar 40,37½, per März 46,62½, per März-Juni 41,00, per Mai-August 41,62½. Tendenz: matt.

London, 15. Februar. (Schlußcourse.) Engl. Consols 95⅞, 4% preuß. Consols 104½, 4% Russen von 1889 92⅞, Türken 18⅜, ungarische 4% Goldrente 91¼, Aegypter 95⅛. Platzdiscont 2⅛%. Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 16⅛, Rübenrohzucker 14½. — Tendenz: matt.

Petersburg, 15. Februar. Wechsel auf London 3 M. 101,65, 2. Orientanl. 102¼, 3. Orientanl. 102¾.

Newyork, 13. Februar. Wechsel auf London 4,85¾. — **Rother Weizen** loco 1,05¾, per Februar 1,04⅝, per März 1,04¼, per Mai 1,02¼. — **Mehl** loco 4,00. — **Mais** 49⅞. — Fracht 2¾. — **Zucker** 3.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 15. Febr. Stimmung: ruhig. Heutiger Werth ist 14,25/35 M Basis 88° Rendement incl. Sack transito franco Hafenplatz.

Magdeburg, 15. Febr. Mittags. Stimmung: ruhig. Februar 14,45 M Käufer, März 14,62½ M do., Mai 14,95 M do., August 15,30 M do., Oktober-Dezember 13,12½ M do.

Abends. Stimmung: stetig. Februar 14,50 M Käufer, März 14,60 M do., Mai 14,95 M do., August 15,30 M do., Oktober-Dezbr. 13,12½ M do.

Berliner Viehmarkt.

(Tel. Bericht der „Danziger Zeitung".)

Berlin, 15. Februar. **Rinder:** Es waren zum Verkauf gestellt 4198 Stück. Tendenz: Langsam; für Kühe waren die Käufer knapp, da die Exporteure in Kopenhagen kauften; nicht geräumt. Bezahlt wurde für: 1. Qual. 57—62 M, 2. Qualität 48—55 M, 3. Qual. 42—46 M, 4. Qualität 37—40 M per 100 ℔ Fleischgewicht.

Schweine: Es waren zum Verkauf gestellt 12 241 Stück, darunter 879 Dänen, 388 Bakonier. Tendenz: Etwas weniger als in der vorigen Woche exportirt; Preise ziemlich unverändert; ausverkauft. Bezahlt wurde für: 1. Qualität 53—54 M, einzelne darüber, 2. Qual. 50—52 M, 3. Qualität 45—49 M per 100 ℔ mit 20% Tara. Bakonier erzielten nach Qualität 48—51 M per 100 ℔ mit 45—50 ℔ Tara per Stück.

Kälber: Es waren zum Verkauf gestellt 1728 Stück. Tendenz: Ruhig, geräumt. Bezahlt wurde für: 1. Qual. 50—61 Pf., ausgesuchte darüber, 2. Qual. 44—50 Pf., 3. Qual. 36—42 Pf. per ℔ Fleischgewicht.

Hammel: Es waren zum Verkauf gestellt 9118 Stück. Tendenz: Da einige Exporteure zu den Preisen der vorigen Woche kauften, ziemlich geräumt. Bezahlt wurde für: 1. Qual. 46—48 Pf., beste Lämmer bis 52 Pf., 2. Qualität 36—44 Pf. per ℔ Fleischgewicht.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 15. Februar. Wind: ONO.
Angekommen: Minna Schuldt (SD.), Petersen, Kiel, leer.
Nichts in Sicht.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: Otto Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Möbelhändlers **Eduard Kling** aus Danzig wird heute am 15. Februar 1892, Vormittags 11 Uhr, das Concursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann Georg Lorwein von hier, Hundegasse 128, wird zum Concursverwalter ernannt.

Concursforderungen sind bis zum 26. März 1892 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände — auf
den 9. Mär. 1892,
Vormittags 10 Uhr,
— und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf
den 6. April 1892,
Vormittags 11 Uhr,
— vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 42, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter bis zum 9. März 1892 Anzeige zu machen.

Danzig, den 15. Februar 1892.
Königliches Amtsgericht XI.

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Isidor Becker**, in Firma **Aschers** Nachfolger in Briesen, ist heute,
am 12. Februar 1892,
Nachmittags 1 Uhr
das Concursverfahren eröffnet.

Concursverwalter Rechtsanwalt **Ruhnau** in Briesen.

Offener Arrest und Anmeldefrist bis 31. März 1892.

Erste Gläubigerversammlung am 11. März 1892, Vormittags 10 Uhr. (8231

Prüfungstermin am 13. April 1892, Vormittags 10 Uhr.

Briesen Westpr., 12. Februar 1892.
Pallasch,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Das der Wittwe **Bertha Erdmann** in Neumark gehörige Grundstück, Neumark, Band III, Blatt 102, der Grundbuchsbezeichnung werde ich im Auftrage der Eigenthümerin am Mittwoch, den 16. März d. Js., Vormittags 11 Uhr in meinem Bureau zu Neumark beim Restaurateur Hrn. **Poschmann** öffentlich meistbietend versteigern.

Das Grundstück liegt in lebhafter Gegend an der Ecke der Brattianer und Mauerstraße, besteht aus 2 Wohnhäusern, einem Stalle und einem Bauplatz von ungefähr 200 Quadratmetern und eignet sich besonders zu einem kaufmännischen Geschäfte, welches auch seit Jahren darin betrieben wird. Der Gebäudesteuer-Nutzungswerth beträgt 612,00 Mk. Gebote unter 15000 Mk. werden nicht berücksichtigt.

Nähere Auskunft und die speciellen Kaufbedingungen ertheile ich auf besondere Anfrage gegen Erstattung von Porto und Schreibgebühr.

Frau Erdmann ist jeder Zeit bereit, Kauflustigen das Grundstück zu zeigen.

Löbau Westpreußen,
den 12. Februar 1892.
Obuch, Justizrath.

Stadt-Fernsprecheinrichtungen in Danzig und Neufahrwasser.

Um die zum weiteren Ausbau der Stadt-Fernsprecheinrichtungen in Danzig und Neufahrwasser erforderlichen Vorbereitungen rechtzeitig treffen zu können, werden diejenigen Bewohner von Danzig Neufahrwasser und Umgegend (einschließlich Gr. Plehnendorf, Langfuhr, Oliva und Zoppot), welche den Anschluß ihrer Wohnungen oder Geschäftsräume an die genanten Stadt-Fernsprecheinrichtungen wünschen, ersucht, ihre Anmeldungen bis **spätestens den 1. März d. Js.** an das hiesige Kaiserliche Telegraphenamt bezw. das Kaiserliche Postamt in Neufahrwasser einzureichen. Die Anmeldungen haben unter Benutzung von Formularen zu erfolgen, welche von den genannten beiden Verkehrsanstalten zu beziehen sind.

Die betreffenden Bedingungen können bei der Kanzlei der Ober-Postdirection und den bezeichneten Verkehrsanstalten eingesehen werden.

Auf die Herstellung der Anschlüsse im laufenden Jahre kann nur dann mit Sicherheit gerechnet werden, wenn die Anmeldungen bis zum obigen Zeitpunkt hier vorliegen. (7834

Danzig, den 5. Februar 1892.
Der Kaiserliche Ober-Postdirector.
Zielche.

Bekanntmachung.

Königliche Akademie der Künste zu Berlin.

Die nächstjährige akademische Kunstausstellung wird Sonntag, den 15. Mai im Landesausstellungspalaste am Lehrter Bahnhofe eröffnet und Sonntag, den 31. Juli geschlossen werden.

Programme, welche die näheren Bestimmungen enthalten, können nunmehr bei allen deutschen Kunstakademien und den Lokalvereinen der deutschen Kunstgenossenschaft in Empfang genommen werden. (4954

Berlin, den 21. Dezember 1891.

Der Senat
der Königlichen Akademie der Künste,
Section für die bildenden Künste.
C. Becker.

Cölner Dombau-Lotterie.

Hauptgewinn 75000 Mark. 2172 Geldgewinne mit 375000 Mark. Ziehung 18. Februar cr. à Loos 3 M., ½ Antheil 1,75 M., ¼ 1 M. Liste und Porto 30 ₰. 10/2 16 M., 10/4 9 M.

Leo Joseph, Bankgeschäft, Berlin W., Potsdamerstraße 71.

CHOCOLADE UND CACAO vereinigen vorzügliche Qualität bei mässigem Preis. HARTWIG & VOGEL DRESDEN



Ausgezeichnet durch feinstes Aroma und grosse Ausgiebigkeit daher billig. CACAO-VERO

Zu haben in allen durch unsere Plakate kenntlichen Apotheken, Conditoreien, Colonialwaaren-, Delicatess-, Drogen- und Special-Geschäften.

Kölner Dombau-Geld-Lotterie. Ziehung am 18. Februar und folgende Tage. Hauptgewinn 75000 M baar ohne Abzug. Originalloose ¼ M 3,25, ½ M 2,00, ¼ M 1,00, 10/1 M 31 — 10/2 M 18, 10/4 M 9, so lange der Vorrath reicht. Betheiligung an 100 Loosen 1/100 M 4 — 1/200 M 8 — 1/50 M 20 — 1/100 M 40. Porto und Liste 30 ₰. **Emanuel Meyer jr.,** Bankgeschäft, (7201 Berlin C., Stralauerstr. 54.

Dampfer-Verkauf. Fortzugshalber verkaufe meinen kleinen Passagierdampfer „Johannes" (für 60 Personen) billigst. (8280 **Joh. Brosinski,** Platenhof bei Tiegenhof.

Im Verlage von **Carl Stangens** Reisebureau, Berlin W., Mohrenstr. 10, erschien soeben: „Stangens Reisebücher". I. **Aegypten** 3. Auflage mit 18 Illustr. und 1 Karte. Ord. Broch. M 1,50.

Loose: zur Marienb. Geldlotterie 3 M, „ Freiburger „ 3 M, „ Kölner „ 3 M. (8358 **F. Beuth's Buchhandlung,** Brodbänkengasse 33.

Postschule Bromberg. Vorkenntn.: Volksschule. Gehalt bis ca. 3000 Mark. Prüfung im Heimatsbez. Schnelle Ausbildg. Näh. ford. den Lehrplan Dr. phil. Brandstätter, chemal. Postbeamt.

Specialarzt Dr. med. Meyer heilt alle Arten von äußeren, Unterleibs-, Frauen- u. Hautkrankheiten jeder Art, selbst in den hartnäckigsten Fällen, gründlich und schnell; wohnhaft seit vielen Jahren nur Leipzigerstraße 91, Berlin, von 10 bis 2 Vorm., 4 bis 6 Nachm. Auswärts mit gleichem Erfolge brieflich. (Auch Sonntags.)

Bücherregulirung, Accorde, Concursanmeldung, übernimmt nach auswärts, seit 1869, der Bücherrevisor **C. Hagedorn, Berlin,** 59. Kommandantenstraße 59.

Gesetzlich geschützt! Dr. Romershausen's **Augen-Essenz** mit ca. 4% Fenchelöl, 70% Alcohol, zur **Stärkung und Erhaltung der Sehkraft** erfunden und seit mehr als 50 Jahren in unerreichter Güte dargestellt in der Apotheke von Dr. Franz Gustav Geiss Nachf. in Aken a. E. Zu beziehen in Flaschen à 1, 2 und 3 M entweder direkt oder in Danzig in den meisten Apotheken.

Rheumatische Gicht- **Schmerzen** werden sehr schnell, meistens sofort nach Anwendung durch Anodon beseitigt. Dieses vorzügliche, unvergleichlich schmerzstillende neue Einreibungsmittel hat sich schon einen Weltruf erworben und wurde auf hygienischen Ausstellungen schon vielfach prämiirt. Tausende der schmeichelhaftesten Dankbriefe aus allen Gegenden der Welt, worunter von fürstlichen Hoheiten, Professoren u. Aerzten, sowie die Medaillen, werden auf Verlangen vorgelegt. Nur direct auf Wunsch, nach Belieben gegen Postnahme v. Apotheker Hartzema in Amsterdam zu beziehen. Preis à Fl. M 3. GARANTIE. Wenn man behauptet das Anodon habe die Schmerzen nicht gelindert, so darf man die Sendung zurückschicken und wird der Betrag durch Postanweisung zurückgezahlt. (8341

Feldeisenbahnen empfehlen (8266 **Hodam & Ressler,** Danzig, Grüne Thorbrücke.

Frische Maränen, vorzügl. Geschmack, loth. erh. Vorst. Grab. 23. J. Heveke geb. Krefft.

„Germania" Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Stettin. Versicherungsbestand Ende Januar 1892: 168506 Policen mit 442,4 Millionen Mark Kapital. Neu geschlossene Kapitalversicherungen:

1891	1890	1889	1888	1887
Millionen Mark:				
40	39	37	36	32.

Vermögensbestand Ende 1890: 123,3 Millionen Mark. Bromberg, im Februar 1892. Das Bureau der „Germania" für die Provinzen Posen und Westpreußen. (8326

Thorner Credit-Gesellschaft G. Prowe & Co. Die Actionäre werden zur **ordentlichen General-Versammlung** zu Freitag, den 19. Februar cr., Abends 8 Uhr, in das Comtoir der Gesellschaft eingeladen. Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht und Jahresabschluß. 2. Wahl von 4 Mitgliedern des Aufsichtsraths. 3. Wahl von 3 Mitgliedern zur Prüfung der Jahresrechnung. Thorn, im Februar 1892. (8319 **Der Aufsichtsrath.** Ernst Hirschberger.

Pferde-Auction im Tattersall zu Danzig. Sonnabend, d. 27., Vormittags 10 Uhr, gelangen daselbst 10—15 junge gute Arbeitspferde, 2 schwere Deckhengste und einige ältere Reit- und Wagenpferde, 1 paar schöne hellbraune Juckerr, Stuten, 7 Jahre alt, zur freiwilligen Versteigerung. Gegen 2% Vergütung für verkaufte Pferde, 4 M für jedes zugestellte aber nicht verkaufte Pferd, können Pferde am 27. früh zugestellt werden. Anmeldungen unter Beifügungen der Nationale nimmt bis zum 22. entgegen (7702 **Carl Schmidt,** Director, Danzig, Sandgrube Nr. 37.

Bakteriologische, mikroskopische und chemische Untersuchungen jeglicher Art werden gewissenhaft und billigst ausgeführt durch Apotheker **M. Gonnermann, Löwenapotheke,** Langgasse 73, Danzig. (5399

Wer eine Stelle sucht oder zu vergeben hat, irgend etwas kaufen oder verkaufen will, überhaupt **billigst wirksam rationell** inseriren will, resp. Inserate in augenfälliger Form in für den betreff. Zweck **geeignetsten Zeitungen** oder Zeitschriften etc. aller Art zu erlassen wünscht, erhält stets objectiver Rath, gewissenhaftes und billigste Bedienung durch die älteste, im Jahre 1855 gegründete,

Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler A.-G., Bureaux: Königsberg i. Pr. Kneiph. Langgasse 26 I. Die neuesten Zeitungs-Verzeichnisse, sowie Kosten-Anschläge stehen den verehrl. Inserenten gratis u. franco zu Diensten. Gratis-Annahme der Offertbriefe, welche auf Wunsch täglich 2mal an die Auftraggeber abgesandt werden. In **Danzig** vertreten durch Herrn **Hermann Lehre,** Vorst. Graben 12-14.

Die Kunststein-Fabrik von **E. R. Krüger,** Altst. Graben 7—10, empfiehlt Treppenstufen, Röhren zu Wasserleitungen in allen Dimensionen, Brunnensteine, Pferde- und Kuhkrippen, Schweinetröge, sowie des gewöhnlichen Bauten- und Garten-Figuren. Nicht vorhandene Gegenstände werden auf Bestellung angefertigt.

Nicht explodirendes Petroleum Bester und billigster Brennstoff für jede Petroleumlampe und Kochmaschine.

Kaiser-Oel von der Petroleum-Raffinerie vorm. **August Korff** in Bremen. Gesetzlich geschützt.

Vorzüge: Unbedingt sicher gegen Feuersgefahr | Größere Leuchtkraft • Sparsameres Brennen | Krystallhelle Farbe • Frei von Petroleum-Geruch

Der Entflammungspunkt auf dem reichsseitig vorgeschriebenen Petroleumprober ist doppelt so groß, als derjenige des gewöhnlichen Petroleums. Commissionslager bei **Georg Lorwein,** Hundegasse 128. Verkaufsstellen: J. J. Berger, Magnus Bradtke, H. Frielen, Gustav Heineke, Carl Köhn, Carl Bachold Nachfl., H. Liekau, Max Lindenblatt, Albert Neumann, E. R. Pfeiffer, F. Gorczynski in Danzig, Gustav Löschmann in Langfuhr.

Zur gefälligen Beachtung! Das von dem Chemiker Herrn Dr. Scheibler bereitete Mundwasser aus der Fabrik von **Apotheker Gustav Bittner in Stettin** ist sehr gut, Zahnfleisch, Zähne und Mundhöhle reinigend, ... Mit Zeugnissen vielfach angewendet und bei künstlichen Zähnen, Zahnschmerzen, Weinsteinbildung ic. sehr günstige Resultate damit erzielt. Insbesondere habe ich häufig Gelegenheit gehabt, dieses Mundwasser bei Personen, die an Zahnfleischkrankheiten litten, anzuwenden und dies sowohl für den Patienten als auch dessen Umgebung höchst unangenehme Uebel nach 4- bis 8wöchentlichem Gebrauche beseitigt gesehen. Ich kann deshalb dieses Präparat, welches durchaus keine der Gesundheit nachtheilige Substanzen enthält, allen an übelriechendem Athem leidenden Personen nur dringend aus voller Ueberzeugung empfehlen. Dr. **Stark,** Königl. Stabsarzt in Loslau. Niederlagen bei: Albert Neumann, Apoth. H. Liekau; Apoth. R. Scheller; Carl Köhn, Carl Bachold Nachf., Apoth. Herm. Lindenberg, Apoth. Ad. Kohleder, Hans Opitz, Richard Lenz, Apoth. M. Schwonder, Apoth. C. Haeckel, Apoth. E. Kornstädt, Carl Seydel, P. Neumer; in Langfuhr bei Apoth. Bruno Strecker.

Privat-Unterricht in Latein erwünscht. Anfangskenntnisse vorhanden. Adressen unter Nr. 8345 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ca. 50 Ctr. gute Daber'sche Speisekartoffeln zu verkaufen Schäferei 7 a.

2 neue Petroleumkellerpumpen mit Leitungsröhren, compl., billig zu verk. Hopf. Mattkauschegasse 10.

Wer kein heizbares Badezimmer hat, verlange gratis den Preis-Courant v. L. Weyl, Berlin W 41. Fabrik heizb. Badestühle.

Die Westpreußische Landschaftliche Darlehns-Kasse zu Danzig, Hundegasse 106/107,

zahlt für Baar-Depositen auf Conto A. jetzt 2 Prozent Zinsen jährlich frei von allen Spesen, beleiht gute Effecten, besorgt den Ankauf oder Verkauf aller in Berlin notirten Effecten für die Provision von 15 Pf. pro 100 Mark (worin die Kosten für Courtage ic. enthalten sind) und Erstattung der Börsensteuer, löst fällige Coupons ihren Kunden ohne Abzug ein, berechnet pro Jahr für Aufbewahrung von offen deponirten Werthpapieren 50 Pf. pro 1000 Mk., für Werthpakete 5 bis 15 Mk., je nach Größe.

Diese Depots werden getrennt von unseren sonstigen Depots aufbewahrt und liegen in besonderen feuersicheren Schränken im Gewölbe, letztere übersichtlich mit dem Namen der betreffenden Hinterleger als deren ausschließliches Eigenthum.

Weitere Auskunft und gedruckte Bedingungen stehen zur Verfügung. (6267

Das zur Concursmasse **H. Löwenthal in Königsberg i. Pr.** gehörige, aus fertigen Herrenkleidern und Tuchwaaren bestehende Waarenlager, soll mit den ausstehenden Forderungen und Ueberwachungen des bis 1. Oktober 1894 laufenden Miethsvertrages im Ganzen gegen sofortige Baarzahlung verkauft werden. Das Lager, die Taxe und das Verzeichniß der ausstehenden Forderungen können Mittwoch, den 17. u. Donnerstag, den 18. ds., Vormittags von 10—12 Uhr, eingesehen werden. Verkaufstermin steht im Lokal der Concursmasse, Gesecusplatz Nr. 1 **Freitag, den 19. d. Mts., Vormittags 12 Uhr,** an und erfolgt der Zuschlag bei annehmbarem Gebote sofort. Königsberg i. Pr., den 14. Januar 1892. (8337 **Gustav Lundehn,** Concursverwalter.

Deutsch-Italienische Wein-Import-Gesellschaft Daube, Donner, Kinen & Co. Kellereien unter königlich italienischer Staatscontrolle in Berlin, Frankfurt a. M., Hamburg, München. Central-Verwaltung: Frankfurt a. M.

Marca Italia	1 Flasche Mark	12 Flasch. Mark	Hectoliter Mark
	—.90	—.85	105
Vino da Pasto 1	1.05	1.—	120
Vino da Pasto 3	1.30	1.25	135
Vino da Pasto 4	1.55	1.50	150

Die Preise verstehen sich ohne Glas und Fässer, welche berechnet und zum berechneten Preise zurückgenommen werden.

Schutz-Marke.



Diese durch königl. ital. Staatscontrolle garantirt reinen, angenehm schmeckenden und wohlbekömmlichen rothen Italien. Naturweine eignen sich vorzüglich als tägliches Tischgetränk für weite Kreise, und übertreffen nach dem Urtheil competenter Weinkenner und Autoritäten wesentlich die sogenannten Bordeaux-Weine in gleicher Preislage.

Auch auf die anerkannt vorzüglichen Tafel- und Dessertweine wie Castelli Romani rosso und bianco — Chianti Extra vecchio — Lacrima Christi rosso und bianco — Castel Mombaruzzo — Vino dolce bianco — Moscato — Marsala — Vermouth di Torino u. Cognac, sei besonders aufmerksam gemacht und verlange man die ausführlichen Preislisten der Gesellschaft. Zu beziehen in Danzig von:

L. Matzko Nachfl., Inh. Carl Marzahn, Altst. Graben 28. A. Ulrich, Brodbänkeng. 18. F. Gorczynski vorm. B. R. Fethke, Hundegasse 119. F. E. Gossing, Jopen- und Portechaisengassen-Ecke 14. Alois Kirchner, Poggenpfl 73. R. Kurowski, Breitgasse 89. Bernh. Dyncke, Comitatsweinhandlung, Hundegasse 53. H. Mansky, Holzmarkt 27/28. Otto Schwarz, Heil. Geistgasse 29. Franz Borski, Kohlenmarkt Nr. 12. Gustav Gawandka, Breitgasse 10. In Gr. Berggasse 20. In Neufahrwasser: Joh. Krupka. In Oliva: E. Fast.

Zur Beachtung. Die allgemeine Beliebtheit deren sich die Weine unter dem Namen der Gesellschaft allerwärts zu erfreuen haben, hat zu vielfachen Nachahmungen derselben geführt; man achte daher darauf, daß die Etiquetten auf den Flaschen der Gesellschaft die obige Schutzmarke und den Namen der Gesellschaft: Deutsch-Ital. Wein-Import-Gesellschaft Daube, Donner, Kinen & Co. tragen müssen. (5408

Martens'sche verstellbare Kummete, welche jetzt in 12 Staaten bei der Artillerie und mehreren deutschen Pferdebahnen eingeführt, auch sonst überall für Arbeits- und Luxusgeschirre verbreitet sind, empfehlen angelegentlichst die Patent-Stell-Kummet-Fabrik **F. Martens & Co., Stralsund.** Prospekte und Preislisten gratis und franco.

Trauben-Cognac, nicht zu unterscheiden vom echt französischen Champagner-Cognac, Liter M 1,20, 1,50 und 2 M, alten kräftigen Tischwein, roth oder weiß, Liter 70 ₰, 80 ₰ und 1 M, in Fässern von 10 Litern an, versendet **Walter Moritz,** Danzig, Böttchergasse 18. (8228

Glückstädter Dörrgemüse unübertroffen im Geschmack, von hervorragenden Chemikern empfohlen **und Glückstädter Gemüse-Conserven** (Erbsen, Bohnen, Spargel ic.) aus der Fabrik von **Leydecker & Wrede, Glückstadt in Holstein** sind sehr zu empfehlen als bester und billigster Ersatz für frische Gemüse. (7926 Ausführliches Preis-Verzeichniß gratis und franco. **Vertreter gesucht.**

Pneumatische Apparate (Luftpumpen)



bestens erprobtesten Systems, zur geruchlosen Entleerung von Kanalgruben, sowie sämmtliche dazugehörige Geräthschaften, fertigen als Spezialität **Weygandt & Klein, Maschinenfabrik, Stuttgart.** Prospekte kostenfrei.

Vier schwere, hochtragende Kühe mit schönen Formen stehen zum Verkauf in (8333 **Zelkwitz b. Posilge Wp.**

Ein Gut von ca. 300 Morgen, besster Acker-boden und Wiesen mit Torf, ist erbtheilungshalber zu verkaufen, eventl. zum Parzelliren. Gefl. Adressen unter J. B. 7094 an **Rudolf Mosse, Berlin SW.** erbeten. (9139

Altrenommirte Biergroßhandlung in Hamburg mit guter und fester Kundschaft ist zu verkaufen. Niederlage hiesiger und fremder Actien-Brauereien. Der Reinverdienst war in den letzten Jahren nach Abzug sämmtlicher Unkosten M 4—6000. (Beweis Brauerei-Bücher und Bilanz). — Das Geschäft ist streng reell und sehr passend für Herren gesetzten Alters und bietet, da es Fachkenntnisse u. anstrengende Thätigkeit durchaus nicht erfordert, eine nachweislich sichere und rentable Existenz. Adressen: **C. Krageband,** Altonaerstraße 68, **Hamburg.**

Mein in Graudenz, Unterthornerstraße 17 gelegenes **Hausgrundstück** mit großer Auffahrt, in welchem seit vielen Jahren ein Colonialwaaren- und Destillationsgeschäft, verbunden mit Ausschank, betrieben wird, bin ich willens preiswerth zu verkaufen. Reflectanten wollen sich direct an mich wenden. (8338 **Frau Martha Montua,** Königsberg i. Pr., Lizentgrabenstraße Nr. 4a.

Dom. Kl. Boschpol, Kreis Lauenburg in Pommern, bei der Chaussee und Bahnhof gelegene **Wasser-Mahlmühle** nebst Bäckerei und 58 Morgen Ackerland und Wiesen ist zu Ostern 1892 zu verpachten. Pachtbedingungen sind auf dem Dominium einzusehen, werden event. auf Verlangen übersichtlich.

Hotel-Verpachtung. Hotel 1. Ranges (20 Zimmer) 101 Familienverhältnisse wegen unter äußerst günstigen Bedingungen verpachtet werden. Adr. unter Nr. 8203 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Ein Gasthaus nebst großem Garten, in einem lebhaften Kirchdorfe, ist zum 1. Juni cr. zu verpachten. (8276 **L. Zinser,** Neu-Paleschken.

Kaufmann, 50 Jahre alt, mit M 6000 Caution und prima Ref., letzte Stelle 25 Jahre treu verw., sucht Vertrauensstelle. Oft. u. 8346 i. d. Exped. d. Ztg. erb.

Reiche Heirath für Jedermann **E. Schröder, Berlin 62.**

Stellenvermittelung.

Von einer alten bestfundirten leistungsfähigen Feuer-Versicherungsgesellschaft wird ein in den Kreisen der Aerzte, Rechtsanwälte, Beamten, Industriellen ic. eingeführter, tüchtiger u. solider Herr als **Vertreter** zu gewinnen gesucht. Dauernde u. gut honorirte Stellung wird zugesichert. Off. unter Chiffre Z. 5465 an **Rudolf Mosse,** Magdeburg. (7670

Tabak-Agent. Eine der leistungsfähigsten Rippentabakfabriken sucht zum Vertrieb ihres sehr gut eingeführten Fabrikats für Danzig einen mit der Kundschaft gründlich bekannten, ehrenhaften **Vertreter.** Gefl. Offerten sub T. E. 374 an **Haasenstein & Vogler, A.-G.,** Frankfurt a. M. (8231

Ein Handels-Correspondent welcher ein kurzes Telegramm der Danziger Börsenbörse erstattet, wird von einer Zeitung gesucht. Offerten mit Muster und Preisforderung unter R. T. 1629 an die Geschäftsstelle d. Bromberger Tageblatt erbeten. (8218

Hagelversicherung! Landwirth oder Officier als Inspector gesucht gegen Gehalt, Spesen, Provision. Off. sub O. 3646 befördert d. Annoncen-Expedition v. Haasenstein & Vogler A.-G., Königsberg i. Pr.

Tüchtige Zeitungssetzer sucht der Graudenzer General-Anzeiger.

Ein junger Mann, der die Landwirthschaft zu erlernen bestrebt ist, kann sich sofort melden; außerdem würde auch ein (8335 **Volonteur** Aufnahme finden in Kapustinho bei Bromberg.

Für ein j. Mädchen w. e. Stelle zur Erlernung der Wirthsch. b. freier Station gesucht. Gefl. Offerten unter 8360 in der Expedition d. Zeitung erbeten.

Empfehle p. 1. März e. perfect. **Hotelwirthin,** auch für bessere Restaurants. **Rudolf Braun,** Breitg. 127.

Empf. 1 j. verh. Gärtner, 4—6 Jahre auf Stelle m. Treibh. J. Hardegen.

Jung verh. herrsch. Diener (kinderlos) sucht Stelle 1. April, empf. p. 1. April J. Hardegen.

Eine renommirte **Maschinenfabrik** Schlesiens sucht für den Vertrieb ihrer Specialitäten: Turbinen u. Wasserräder, Dampfmaschinen und Transmissionen, sowie sämmtliche Maschinen für Holzschleiferei, Pappen- und Papierfabrikation einen möglichst mit dem Fache, sowie der einschlägigen Kundschaft vertrauten **rührigen Vertreter.** Offerten sub J. D. 7194 an Rudolf Mosse, Berlin SW.

Ein Buchhalter f. alt. gerichtl. vereidet, selbst. gründlich. Arbeiter, sucht z. 1. April Stell. Adressen unter 8347 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Erzieherin, ev., ält. Dame, concess. sucht unt. besch. Anspr. u. bereit m. Wirthsch. Hilfe Stell. z. Ostern. Adressen unter Nr. 8.83 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Eine Wirthin mit guten Zeugnissen versehen und mit der Küche vertraut, bittet z. April um eine selbstständige Stelle. Adressen unter 8355 i. d. Exped. dieser Zeitung erbeten.

Ein j. geb. Mädchen, mennon. Besitzerstochter, sucht Stellung zur Erl. d. Haush.- Woll- u. Weißw.-Geschf. Familienanschl. erw. Gefl. Offerten unter Nr. 8323 in der Exped. d. Zeitung erbeten.

Pensionärinnen finden zu Ostern d. J. ab in meinem Hause liebevolle Aufnahme. Hülfe bei den Schularbeiten. Jährl. Pensionspreis 400 M. (7259 **Helene Schmidt,** Lehrerin. Marienburg, Mühlengraben 37. Westpreußen.

Umzugshalber ist die 1. Etage, bestehend aus 5 Zimmern und reichlichem Zubehör zum 1. April zu vermiethen. (8163 Besichtigung täglich von 3—5 Uhr. Brodbänkengasse 48.

Mattenbuden 32, 1. Etage, 5 Z., R., A., Beigel., Garten, für 1000 M jährl. Wasserzins zum 1. April zu vermiethen. Besichtigung täglich von 12—1 Uhr.

Langgarten 97/99 ist eine herrschaftliche Wohnung von 6 Zimmern ic. Entritt in den Garten, per 1. April cr. zu verm. Näheres daselbst im Bier-Verlag.

Eine Wohnung, 1. Etage, bestehend aus 5 resp. 6 Zimm. und Zubehör, ist vom 1. April zu vermiethen. Näheres Gr. Gerbergasse 6, Comtoir.

Langgasse 33 ist die 3. und 4. Etage, auch getheilt, zu vermiethen. (8349 Näheres daselbst im Laden.

Vorst. Graben 6, 2. Etage, ist eine Wohnung, 5 Zimmer nebst Zubehör zum 1. April evt. früh. zu verm.

Castadie 39 b ist die 1. Etage, 6 Zimmer und Zubehör zum 1. April cr. zu vermiethen. Näheres parterre von 11—2 Uhr.

Milchkannengasse 8, gänzlicher Ausverkauf von sämmtlichen Weinsorten, Cognacs und Rums zu Einkaufs- resp. unter den Einkaufs-Preisen. **H. Kanthack.**

Friedrich Wilhelm-Schützenhaus. Dienstag, den 23. Februar, 7½ Uhr Abends: **Dilettanten-Vorstellung** zu Gunsten Danziger Armen veranstaltet vom Vorstand des Militär-Frauen-Vereins. Reihenfolge der Aufführungen: **Brandenburgische Eroberungen.** Lustspiel in 1 Aufzug von G. zu Putlitz. Unter gefälliger Leitung des Hrn. Georg Schumann: **Zigeunerleben** für gemischten Chor von Robert Schumann und **Die Mönkguter.** Oper in 1 Akt von Rob. Radecke.

Preise der Plätze: Numerirter Sitzplatz 3 M, Stehplatz 2 M. Verkauf der Einlaßkarten in der Musikalienhandlung des Hrn. Hermann Lau, Langgasse 71. Hierbei die Gewinnliste der Danziger Silber-Lotterie.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

